

PSYCHOWISSENSCHAFTLICHE GRENZGEBIETE

Ausgesuchte Veröffentlichungen aus verschiedenen Bereichen psychowissenschaftlicher Forschung

Internet: <http://www.psychowissenschaften.de>

Quelle: Selbstverlag (WerSch-Verlag)



Prof. Dr. rer. nat. Werner Schiebeler

An den Grenzen der Physik

Die Parapsychologie als Mittlerin zwischen
Naturwissenschaft und Religion

Prof. Dr. rer. nat. Werner Schiebeler (1923-2006). Studium der Physik in Göttingen. Promotion mit einer Arbeit am *Max-Planck-Institut für Strömungsforschung*. Von 1955-1965 Tätigkeit bei der Firma *Standard-Elektrik-Lorenz A.G.* in Pforzheim, davon sieben Jahre als Leiter der Entwicklungsabteilung für elektronische Fernschreibtechnik. Ab 1965 *Dozent für Physik und Elektronik* an der damaligen Staatlichen Ingenieurschule in Ravensburg, der heutigen Hochschule Ravensburg-Weingarten. 1971 Ernennung zum Professor. 1983 Eintritt in den Ruhestand. Neben den naturwissenschaftlich-technischen Lehrfächern vertrat Schiebeler in regelmäßigen Sondervorlesungen auch das Lehrgebiet *Parapsychologie* und *Parapsychophysik*. Er veröffentlichte zahlreiche Zeitschriftenartikel, Broschüren und Bücher über verschiedene parapsychologische Themen. Daneben erschienen über das *Institut für den wissenschaftlichen Film* in Göttingen von ihm zwei Filme über *Paranormale Heilmethoden auf den Philippinen*. Hierfür erhielt er 1974 von der "Associazione Italiana Scientifica di Metapsichica" den "Ernesto Bozzano-Preis" und 1988 den "Ersten Schweizer Preis" von der Schweizerischen Stiftung für Parapsychologie.

Das vorliegende Manuskript von *Prof. Dr. rer. nat. W. Schiebeler*, lieferte die Grundlage zu einer ausgestrahlten Sendung des *Südwestfunks* Baden-Baden (SWF/ SR/ SDR).

Die Sendung trug den Titel: "*Abendstudio aus Baden-Baden*".

Sendezeit: 14. Aug. 1984; 20:20 – 21:30 Uhr

Die Regie: *Lothar Schock*.

Redaktion: *Gerhard Adler*.

Vorwort

Welchem Zweck soll dieser Vortrag dienen?

Er wendet sich nicht so sehr an die Menschen, die ein festes religiöses Fundament haben, deren Glaube an Gott unerschütterlich ist und die die von ihnen geforderte Gottes- und Nächstenliebe auch in die Tat umsetzen. Der Vortrag richtet sich auch nicht an die, für die nur Essen und Trinken wichtig sind und deren geistige Interessen durch das Lesen einer Boulevardzeitung befriedigt werden.

- Dieser Vortrag wendet sich an die, die nach *wissenschaftlicher Erkenntnis suchen* und an die, die mit ihrem religiösen Glauben Schwierigkeiten haben.

Diejenigen sind angesprochen, die an einen Gott glauben *möchten*, das aber nicht mit ihrem Verstand in Einklang bringen können. Sie sagen sich vielleicht: Es gibt so viele unterschiedliche Religionen und Konfessionen, die sich zum Teil sehr stark voneinander unterscheiden. Ist vielleicht alles nur menschliche Erfindung?

Wenn diese Menschen sich nicht nur oberflächlich, sondern *intensiv* mit Parapsychologie befassen, insbesondere mit dem Fortleben nach dem Tode, werden sie erkennen, welche *übergeordneten* Prinzipien den meisten Religionen zugrunde liegen. Sie werden dann nicht jede Kleinigkeit einer kirchlichen Lehre wörtlich und wichtig nehmen und sich daran klammern. Dafür aber erlangen sie eine tiefe innere Überzeugung der *Grundwahrheiten* des Christentums und dadurch vielleicht auch ein festes Verhältnis zu Gott. Sie können dann das Grundgebot des Christentums ernst nehmen: Liebe Gott über alle Dinge und deinen Nächsten wie dich selbst. Dazu führt nicht das äußerliche Phänomen des Hellsehens, der Telekinese oder einer Wunderheilung, sondern die Erkenntnis dessen, was im Tiefsten die *Ursache* dafür ist, nämlich, daß ein Schöpfer, den wir Gott nennen, unser Weltall in seinen für uns sichtbaren und noch verborgenen wunderbarer Weise gestaltet hat.

Werner Schiebeler

An den Grenzen der Physik

Unsere heutigen Wissenschaften, insbesondere die Naturwissenschaften, haben uns in den letzten Jahrhunderten, besonders aber in den letzten Jahrzehnten, sehr bedeutsame Erkenntnisse über unser Universum, unsere Erde, unsere Umwelt und unseren menschlichen Körper geliefert. Zu dieser starken Erweiterung unserer Kenntnisse haben besonders die Forschungen in der *Physik* beigetragen, das heißt in der *Lehre von den Vorgängen der unbelebten Natur*.

Es ist aber das Wesen und die Aufgabe der Physik als der *Grundwissenschaft* aller anderen Naturwissenschaften, die von ihr beobachteten Vorgänge mathematisch zu formulieren, mathematische Gesetze aufzustellen, aus denen gegenwärtiges, vergangenes und vor allem zukünftiges Geschehen vorhersagbar und berechenbar wird. Die Physik konnte im Verlauf ihrer Entwicklung erst dann nennenswerte Fortschritte machen, als es gelang, die ersten einfachen mathematisch formulierten Gesetze aufzustellen. Eingeleitet wurde diese Entwicklung durch *Galilei* und *Kepler*.

Die Physik ist eine reine *Erfahrungswissenschaft*, zunächst der unbelebten Natur, deren Grundlage Beobachtungen und Messungen sind. Die Ergebnisse der Messungen werden dann, wenn möglich, in mathematisch formulierten Beziehungen wieder-gegeben.

Mit diesem Rüstzeug hat die Wissenschaft der Physik im Verlaufe der letzten 300 Jahre sehr große Erfolge errungen. Sie haben uns erkennen lassen, *wie* Naturvorgänge ablaufen. Die Physik ist dadurch heute nicht nur die Grundlagenwissenschaft der *unbelebten* Natur und die Wegbereiterin der Technik geworden, sondern sie wird in zunehmendem Maße auch zur Grundlagenwissenschaft der *belebten* Natur, der Physiologie, Neurologie, Bionik und so weiter.

Diese Erfolge in der Wissenschaft der Physik haben bereits in den zurückliegenden Jahrhunderten *Nichtphysiker* dazu veranlaßt, in unzulässiger Weise Folgerungen auf nichtphysikalischem Gebiet zu ziehen, zum Beispiel in der *Philosophie* und in der *Theologie*. Es entstand das philosophische Gedankengebäude des *Materialismus*. Dieser wurde von dem führenden Philosophen der deutschen Aufklärung *Christian Wolff*, der von 1679 - 1754 lebte, definiert:

"Materialisten werden Philosophen genannt, die nur die Existenz von materiellen Dingen oder Körpern zugeben."

Wolff verlor wegen seiner Lehren auf Betreiben der Pietisten, die ihn als Religionsfeind ansahen, zeitweise seinen Lehrstuhl in *Halle*. Jedoch wurde er 1740 von *König Friedrich dem Großen* wieder in sein Lehramt in *Halle* eingesetzt. Um 1750 wurden die Anschauungen *Wolffs* an fast allen Lehrstühlen für Philosophie in Deutschland vertreten. Ebenfalls verbreitete sie im vorigen Jahrhundert der deutsche Arzt *Ludwig Büchner*, der von 1824 - 1899 lebte. Seine ab 1855 in unzähligen Auflagen veröffentlichte Schrift "*Kraft und Stoff*" stellte die populäre *Materialistenfibel* dieser Zeit dar.

Die von den Erfolgen in der Physik verursachte Aufklärung, die auf dem Materialismus fußte, griff auch auf die Theologie über. Von der Aufklärung sagt der evangelische Theologe *Professor Hans Conzelmann* 1963 in einer Arbeit "*Entmythologisierung*":

"Die *Aufklärung*, die den bedeutsamsten Einschnitt zwischen Reformation und Gegenwart bildet, legt an die Bibel bewußt und umfassend den Maßstab der Vernunft an. Was diesem nicht entspricht, wird preisgegeben, so der Glaube an Wunder, der sich nicht mit der modernen Erkennt-

nis der Naturgesetze verträgt. Was übrig bleibt ist ein Kern von "vernünftigen" religiösen und sittlichen Grundsätzen, die bis heute die Weltanschauung des gebildeten Bürgertums ausmachen.

Zwischen überlieferter christlicher Lehre und modernem Erkennen ist es zur Spaltung gekommen. Der offene Kampf brach im neunzehnten Jahrhundert infolge der Entwicklung der Naturwissenschaften aus. Physik, Astronomie, Geologie und Biologie entwarfen ein Bild vom Aufbau des Weltalls, von der Entstehung der Erde und des Menschen, das mit dem Bericht von der Schöpfung am Anfang der Bibel schlechterdings nicht mehr in Übereinstimmung gebracht werden konnte. Es entspann sich das Ringen zwischen Christentum und Naturwissenschaft, das vom Christentum auf der ganzen Linie verloren wurde."

Soweit der Bericht von *Professor Conzelmann*. Die gleichen Anschauungen vertrat bereits der evangelische Theologe *David Friedrich Strauß*, der von 1808 - 1874 lebte. Er veröffentlichte 1835 als junger Dozent in *Tübingen* sein Werk: "*Das Leben Jesu kritisch bearbeitet*." Gleich in der Einleitung schreibt er:

"Wir können summarisch alle Wunder, Prophezeiungen, Erzählungen von Engeln, Dämonen und dergleichen als einfach unmöglich und als mit den bekannten und universalen Gesetzen, welche den Lauf dieser Ereignisse lenken, unversöhnlich verwerfen."

Strauß erklärte das Christentum zur wahren Humanitätsreligion, das von den zum großen Teil mythischen Berichten der Evangelien zu unterscheiden sei. Die Gestalt Jesu war ihm historisch kaum faßbar.

Während die Äußerungen von *David Friedrich Strauß* noch einen Sturm der Entrüstung entfachten und ihn sein kirchliches Lehramt in *Tübingen* kosteten, wurde ein anderer Theologe 100 Jahre später mit ähnlichen Äußerungen ein angesehener Mann mit einer großen Schule. Es handelt sich um den evangelischen Theologen *Professor Rudolf Bultmann*, der von 1884 - 1976 lebte. Er entwickelte 1941 in einem programmatischen Vortrag über "*Neues Testament und Mythologie*" seine Thesen zur Entmythologisierung. Nach *Bultmanns* Vorstellung ist das gesamte Weltbild der Bibel "*Mythos*", das heißt Sage oder Dichtung, ebenso die Vorstellung von der Durchführung des Heilswerkes Gottes durch *Christus*, nämlich durch Abstieg eines Himmelswesens auf die Erde und durch seinen Wiederaufstieg in den Himmel. Nach *Bultmanns* Auffassung sind diese Vorstellungen an das damalige Weltbild und Denken gebunden, sind zeitbedingte Einkleidungen des Glaubens, aber nicht der Glaube selbst.

In einer weiteren Arbeit: "*Kerygma und Mythos*", aus dem Jahre 1951, erläutert *Bultmann* seine Auffassung noch folgendermaßen:

"Man kann nicht elektrisches Licht und Radioapparat benutzen, in Krankheitsfällen moderne medizinische und klinische Mittel in Anspruch nehmen und gleichzeitig an die Geister- und Wunderwelt des Neuen Testaments glauben. Und wer meint, es für seine Person tun zu können, muß sich klarmachen, daß er, wenn er das für die Haltung christlichen Glaubens erklärt, damit die christliche Verkündigung in der Gegenwart unverständlich und unmöglich macht."

Mit diesen Anschauungen wurde *Bultmann* zum Mitschöpfer der sogenannten "*modernen Theologie*". Radikale Schüler von ihm gingen aber noch einige Schritte weiter: Sie sagen, man könne nur von Gott reden, indem man vom Menschen rede, und Jesus Christus sei allein der natürliche und wirkliche Mensch. Sie zweifeln daran, daß man heute im Ernst noch zu Gott beten könne. Die Theologie *ohne Gott* wird verkündet und zur Theologie der Menschlichkeit umgestaltet.

Ein ganz radikaler Vertreter dieser Richtung war der Doktor der evangelischen Theologie *Joachim Kahl*, der 1968 ein Büchlein mit dem Titel veröffentlichte: "*Das Elend des Christentums oder Plädoyer für eine Humanität ohne Gott.*" Er schreibt darin unter anderem:

"Das Neue Testament ist ein Manifest der Unmenschlichkeit, ein groß angelegter Massenbetrug. Er verdummt die Menschen, statt sie über ihre objektiven Interessen aufzuklären."

Das alles sind Äußerungen aus dem evangelischen Lager. Aus der katholischen Kirche dringen sie noch nicht so sehr an die Öffentlichkeit. Als sich jedoch 1972 *Papst Paul VI.* öffentlich dazu bekannte, daß neben *Gott* und *Christus* auch der *Satan* als lebendiges geistiges Wesen existiere und daß er der oberste Anführer einer großen Zahl abgefallener Engel sei, mußte er sich von dem katholischen Theologieprofessor *Herbert Haag* aus Tübingen öffentlich vorwerfen lassen, daß die Äußerung einer solchen Anschauung ein Rückfall in das tiefste Mittelalter sei.

Das alles sind Meinungen von *Nichtphysikern*, die von Physik nur laienhafte Vorstellungen haben, die aber *glauben*, physikalische Erkenntnisse zur Stützung ihrer philosophischen oder theologischen Theorien heranziehen zu können.

Was aber sagen bedeutende Physiker zu den angesprochenen Problemen?

Zunächst eine Äußerung von *Professor Max Planck*, der von 1858 – 1947 lebte. Er begründete 1899 die Quantentheorie und erhielt 1918 den *Nobelpreis für Physik*. 1938 veröffentlichte er eine kleine Schrift "*Religion und Naturwissenschaft*". In ihr schreibt er unter anderem:

"Wohin und wie weit wir also blicken mögen, zwischen Religion und Naturwissenschaft finden wir nirgends einen Widerspruch, wohl aber gerade in den *entscheidenden Punkten volle Übereinstimmung*. Religion und Naturwissenschaft - sie schließen sich nicht aus, wie manche heutzutage glauben oder fürchten, sondern sie *ergänzen und bedingen einander*."

Wohl den unmittelbarsten Beweis für die Verträglichkeit von Religion und Naturwissenschaft, auch bei gründlich-kritischer Betrachtung, bildet die historische Tatsache, daß gerade die größten Naturforscher aller Zeiten, Männer wie *Kepler*, *Newton*, *Leibniz* von tiefer Religiosität durchdrungen waren. Zu Anfang unserer Kulturepoche waren die Pfleger der Naturwissenschaft und die Hüter der Religion sogar durch Personalunion verbunden."

Zum jeweiligen Aufgabenbereich von Naturwissenschaft und Religion sagt *Max Planck*:

"Die *Naturwissenschaft braucht der Mensch zum Erkennen*, die *Religion* aber braucht er *zum Handeln*. Für das Erkennen bilden den einzigen festen Ausgangspunkt die Wahrnehmungen unserer Sinne, die Voraussetzung einer gesetzlichen Weltordnung dient hier nur als die Vorbedingung zur Formulierung fruchtbarer Fragestellungen. Für das Handeln ist aber dieser Weg nicht gangbar, weil wir mit unsern Willensentscheidungen nicht warten können, bis die Erkenntnis vollständig oder bis wir allwissend geworden sind. Denn wir stehen mitten im Leben und müssen in dessen mannigfachen Anforderungen und Nöten oft sofortige Entschlüsse fassen oder Gesinnungen betätigen, zu deren richtiger Ausgestaltung uns keine langwierige Überlegung verhilft, sondern nur die bestimmte und klare Weisung, die wir aus der unmittelbaren Verbindung mit Gott gewinnen. Sie allein vermag uns die *innere Festigkeit* und den *dauernden Seelenfrieden* zu gewährleisten, den wir als das höchste Lebensgut einschätzen müssen."

Der bedeutende britische Astronom *Sir Arthur Stanley Eddington*, der von 1882 - 1944 lebte und in *Cambridge* lehrte, schrieb:

"Die moderne Physik führt uns notwendig zu Gott *hin*, nicht von ihm fort - keiner der Erfinder des Atheismus war Naturwissenschaftler. Alle waren sie sehr mittelmäßige Philosophen."

Der von *Philosophen* *erdachte Materialismus* wird von dem ehemaligen Ordinarius für theoretische Physik an der Universität Hamburg, *Professor Pascual Jordan*, der von 1902 - 1980 lebte und ein Mitbegründer der Quantenmechanik war, folgendermaßen beurteilt:

"Wir dürfen nicht vergessen, daß die naturwissenschaftlich begründete materialistische Philosophie eine der stärksten Mächte im geistigen Kampf der letzten hundert Jahre gewesen ist, die weithin das allgemeine Denken beeinflussen und bestimmen konnte. Diese Philosophie, die in der Naturwissenschaft ihr stärkstes Bollwerk sah, wird heute vom naturwissenschaftlichen Experiment *aus widerlegt*."

Aber trotz dieser Widerlegung seiner angeblichen naturwissenschaftlichen Grundlagen wirkt der Materialismus als eine der Wurzeln des *Marxismus* in Form dieser politischen Heilslehre auch heute noch in weiten Teilen der Welt weiter.

Der deutsche Physiker und Physikochemiker *Professor Walter Nernst*, einer der Schöpfer der physikalischen Chemie, der von 1864 - 1941 lebte und 1920 den *Nobelpreis für Chemie* erhielt, schrieb:

"Physik treiben heißt: Hinter dem Schöpfungsakt Gottes hinterhersehen."

Der emeritierte Ordinarius für theoretische Physik an der Universität Zürich, *Professor Walter Heitler*, bekundet:

"Jahrhundertlang hat man Theologie und Naturwissenschaft gegeneinander ausgespielt. Es war und bleibt gänzlich sinnlos, ein *Zeugnis menschlicher Engstirnigkeit*, und es hat der Menschheit nicht gutgetan. Heute wird es wohl mehr als je notwendig, darauf hinzuweisen, daß Naturwissenschaft *keinen Atheismus begründet*. Das Gegenteil ist der Fall. Je weiter sie fortschreitet, desto mehr führt sie zu einem Weg - ich drücke es vorsichtig aus -, der auf etwas *Überirdisches, Übersinnliches, Göttliches* hinweist."

Als letzter in dieser Reihe soll der deutschamerikanische Physiker und Raketenforscher *Dr. Wernher von Braun* angeführt werden, der von 1912 - 1977 lebte. Er bekannte:

"Über alles stehe die Ehre Gottes, der das große Universum schuf, das der Mensch und seine Wissenschaft in tiefer Ehrfurcht von Tag zu Tag weiter durchdringe und erforsche. Die gelegentlich gehörte Meinung, daß wir im Zeitalter der Weltraumfahrt so viel über die Natur wissen, daß wir es nicht mehr nötig haben, an Gott zu glauben, *ist durch nichts zu rechtfertigen*. Bis zum heutigen Tag hat die Naturwissenschaft mit jeder neuen Antwort wenigstens drei neue Fragen entdeckt! Nur ein *erneuerter* Glaube an Gott kann die Wandlungen herbeiführen, die unsere Welt vor der Katastrophe retten können. Wissenschaft und Religion sind dabei Geschwister, *keine Gegensätze*."

Die Naturwissenschaften, insbesondere die Physik, beschäftigen sich zunächst mit den Erscheinungen und Vorgängen dieser Welt, in der wir jetzt leben und die wir mit unseren Sinnesorganen und unseren Meßgeräten wahrnehmen können. Die Religionen und insbesondere das Christentum befassen sich dagegen auch mit einer Welt, die wir mit unseren Sinnesorganen und Meßgeräten *nicht wahrnehmen können*, die Welt, in der Gott und Christus ihre Existenz haben und in die wir nach unserem Tode - so die Überzeugung der meisten Religionen eintreten werden.

Die Religionen können aber nicht wie die Naturwissenschaften auf Forschungsergebnisse als Grundlage verweisen. Sie berufen sich im allgemeinen auf göttliche Offenbarungen, auf die der Mensch vertrauen und an die er glauben soll. Vielen Menschen der heutigen Zeit erscheint aber das Glauben *ohne Beweis nicht mehr zeitgemäß* zu sein. Da sie über *keine tiefen Kenntnisse* verfügen, scheinen ihnen die Ergebnisse der modernen Naturwissenschaften geradezu im Widerspruch zu einem religiösen oder christlichen Glauben zu stehen.

Zwischen Naturwissenschaften und Religion gibt es nun aber seit etwas über 100 Jahren eine Wissenschaft, die wir heute *Parapsychologie* nennen. Sie kann eine Brücke zwischen beiden Gebieten schlagen. Als *Erfahrungswissenschaft* greift sie über die Grenzen der heute bestehenden Naturwissenschaften hinaus.

Diese Wissenschaft macht auch Aussagen über Gebiete, die man bislang den Religionen vorbehalten glaubte. Sie nimmt auch dazu Stellung, ob denn der Tod wirklich die Endstation unseres menschlichen Lebens ist, wie viele Menschen heute meinen. Sie bringt nämlich im großen Umfang *Erfahrungsbeweise* für ein persönliches Fortleben nach dem irdischen Tode bei.

Die *Parapsychologie* kann schon mit ihrem jetzigen erforschten Kenntnisstand als Bindeglied zwischen Naturwissenschaften und den Religionen dienen. Sie kann in vielen Fällen durch heute noch auftretende Vorkommnisse "*Beweismaterial*" und stützende Indizien für Begebenheiten und Behauptungen liefern, die bislang nur vom religiösen Glauben erfaßt wurden. Insbesondere die sogenannten *Wunder*, die den meisten heutigen Menschen völlig ungläubwürdig erscheinen, werden durch parapsychologische Untersuchungen aus dem Zustand der Nichtnachweisbarkeit herausgehoben, da diese Geschehnisse *auch heute noch vorkommen* und hervorgerufen werden können.

Meiner Meinung nach kann man die Wunder und Zeichen, wie sie zum Beispiel Christus vollbrachte, nicht einfach über Bord werfen, ohne damit nicht zugleich auch die ganze Lehre, zum Beispiel die Gottessohnschaft Christi, in Frage zu stellen.

Und wenn der Theologe *Bultmann* behauptet:

"Wer an die Geister- und Wunderwelt des Neues Testamentes glaubt und das für die Haltung christlichen Glaubens erklärt, muß sich klarmachen, daß er damit die christliche Verkündigung in der Gegenwart unverständlich und unmöglich macht",

dann sollte er folgerichtig auch Christus zum rein menschlich-irdischen Religionsstifter erklären. Wahrscheinlich hat *Bultmann* das innerlich auch getan. Aber nach der Aussage der Bibel werden die sogenannten *Wunder* oder *Zeichen* vollbracht, um den göttlichen Auftrag des Ausführenden *zu beweisen* und um die Augenzeugen zum Glauben daran zu bewegen. So heißt es bei dem ersten Wunderzeichen Christi, bei der Verwandlung des Wassers in Wein bei der Hochzeit zu Kana im Johannes-Evangelium Kapitel 2:

"Hiermit machte Jesus den Anfang seiner Zeichen zu Kana in Galiläa. Er offenbarte dadurch seine Herrlichkeit, und seine Jünger lernten an ihn glauben."

Und ein Kapitel weiter sagt der *Pharisäer Nikodemus* zu Christus:

"Du bist als Lehrer von Gott gekommen, denn niemand kann solche Wunderzeichen tun, wie du sie tust, wenn Gott nicht mit ihm ist."

Die Forschungsergebnisse der *Parapsychologie* erbringen aber nicht nur die Aufhellung derartiger Wunderberichte, sondern sie werden auch einmal das Gebäude der herkömmlichen Physik *bedeutend erweitern* und auch über Ursprung, Herkunft und Ziel des menschlichen Lebens Auskunft geben. Viele der großen ungelösten Rätsel können zum Teil jetzt schon oder aber vermutlich später durch parapsychologische Forschungen eine Aufhellung erfahren.

Was ist und was will nun die *Parapsychologie*? Womit befaßt sie sich? Wir haben zunächst *vier herkömmliche* Wissenschaften, die sich mit dem Menschen und seinen Lebenserscheinungen befassen. Es sind dieses:

1. Die *Physiologie*; das ist die Lehre von den normalen körperlichen Lebensvorgängen.
2. Die *Medizin*, also die Lehre und Heilkunde der krankhaften körperlichen Lebensvorgänge.
3. Die *Psychologie*; das ist die Lehre der normalen geistigen Lebensvorgänge.
4. Die *Psychiatrie*, die Lehre und Heilkunde der krankhaften geistigen Lebensvorgänge.

Daneben tritt als 5. Wissenschaft die *Parapsychologie*. Sie ist die Lehre von geistigen und anderen Lebensvorgängen, die vom normalen Verlauf *abweichen*, jedoch *nicht krankhaft* sind. Die Parapsychologie befaßt sich mit Geschehnissen, die im oder am lebenden Menschen oder in seiner Umgebung stattfinden und auf irgendeine noch unbekannte Weise mit dem menschlichen Geist oder mit dem Phänomen, das wir Leben nennen, zusammenhängen. Dabei sind diese Vorgänge derart, daß sie sich nicht in die normale Psychologie, Physiologie oder Physik einordnen lassen. Man bezeichnet daher diese Abläufe auch als *paranormal*.

Die Erscheinungen, die die Parapsychologie untersucht, lassen sich in *zwei große Gruppen* einteilen:

1. In die *parapsychischen* Vorgänge. Dazu gehört die *Außersinnliche Wahrnehmung* (ASW), das heißt die Aussendung und Aufnahme von Informationen ohne die Benutzung der uns bis jetzt bekannten Sinnesorgane. Dabei handelt es sich entweder um das Erkennen von Gedankeninhalten anderer Personen, *Telepathie* genannt, oder um das Erkennen von räumlich weit entfernten Vorgängen oder von Geschehnissen, die in der Vergangenheit abgelaufen sind oder sich erst in der Zukunft ereignen werden. Man spricht dann vom räumlichen oder zeitlichen *Hellsehen* oder von *Präkognition*.

Weiter gehören zu den psychischen Vorgängen der *Parapsychologie* die sogenannten *Trance-Phänomene*. Sie bestehen darin, daß die Sprechorgane oder Gliedmaßen eines lebenden Menschen im Zustand der Bewußtlosigkeit, *Trance* genannt, von anderen Wesenheiten *paranormal angesteuert werden*. Bei diesen anderen Wesenheiten handelt es sich in der Regel um verstorbene Menschen, die aus ihrer jetzigen, uns unsichtbaren Daseinsebene in unsere irdische Daseinsebene hineinzuwirken versuchen.

2. Die zweite große Erscheinungsgruppe der *Parapsychologie* betrifft *physikalische Vorgänge*. Man spricht dann auch von *Parapsychophysik* oder kurz *Paraphysik*. Es handelt sich dabei um Geschehnisse, die zwar ihre Ursache oder ihren Ausgang in paranormalen *geistigen* Vorgängen haben, sich jedoch in rein physikalisch-materiellen Auswirkungen bemerkbar machen. Das betrifft zum Beispiel die

mechanische Bewegung von materiellen Gegenständen ohne sichtbaren Urheber oder erkennbaren physikalischen Wirkungsmechanismus. Man spricht dann je nach der Art und dem Auftreten der Bewegung von *Psychokinese*, *Telekinese*, *Levitation* und *Apport*.

Weiterhin zählen zu den paraphysikalischen Vorgängen die sogenannten *Materialisationsphänomene*. Man versteht darunter die meist vorübergehende paranormale Bildung von organischer oder anorganischer Materie aus einem *sichtbaren, fühlbaren* und *fotografierbaren* Stoff, den man *Ektoplasma* nennt. Hierbei entstehen für einige Minuten oder etwa höchstens bis zu einer Stunde *vollständige Lebewesen* oder isolierte Teile von ihnen, zum Beispiel losgelöste Gliedmaßen. Aber trotz des Fehlens eines vollständigen Körpers können derartige Gliedmaßen oft relativ große Kräfte entfalten und manchmal schwere Gegenstände bewegen. In sehr seltenen Fällen traten bei diesen Materialisationsvorgängen auch sich bewegende und *lebende Tiere* in Erscheinung.

Diese paranormalen Vorgänge treten nur auf, wenn lebende irdische Menschen vorhanden sind, die eine *Eigenschaft verfügen*, die wir *Medialität* nennen. Sehr stark ausgeprägte Medialität ist selten, aber doch nicht so selten, wie man zunächst vielleicht annehmen möchte. Manche Menschen verfügen über diese Eigenschaft, *ohne es zu wissen*. Durch Zufall wird diese Gabe manchmal entdeckt und kann entwickelt und trainiert werden. In schwachem Maße aber verfügen viele Menschen über mediale Eigenschaften. Sie merken es hin und wieder im Laufe ihres Lebens dadurch, daß sie ein *telepathisches Erlebnis* oder das Auftreten einer *zeitlichen Vorschau* haben oder die Ankündigung eines Sterbenden wahrnehmen.

Aus den parapsychischen und den paraphysikalischen Vorgängen setzt sich die *Gesamtzahl* der Erscheinungen der *Parapsychologie* zusammen. Wir ordnen sie dann Gebieten mit folgenden Namen zu:

- Die *geistige* oder *paranormale Heilung*, das heißt die paranormale Behandlung oder Heilung von organischem oder psychischem Leiden *ohne* die Anwendung üblicher Heilmittel oder Heilmethoden. Die geistige Heilung kann für uns unsichtbar ablaufen. Sie vermag aber auch in der Zeit von Sekunden oder Minuten zur Auflösung von organischer Materie zu führen, zum Beispiel einer Geschwulst. Sie ist auch fähig, zur Bildung von organischem Gewebe beizutragen, zum Beispiel die Regeneration eines fehlenden Knochenstückes oder einer vereiterten großen Wunde zu bewirken.

Die geistige Heilung wird meistens von irdischen paranormal veranlagten Heilern vorgenommen. Sie legen dabei die Hände auf den Kranken und rufen im Gebet Gott um Hilfe für ihren Patienten an. In manchen Ländern, zum Beispiel den *Philippinen*, bedienen sie sich auch quasi-chirurgischer, blutiger Behandlungsmethoden, bei denen ohne Verwendung chirurgischer Instrumente nur unter Benutzung der bloßen Hände blutiges, organisches Gewebe zutage gefördert wird.

Über die Rolle, die der Geistheiliger bei den Heilvorgängen spielt, äußert sich der sehr bekannte und bedeutende britische Heiler *Harry Edwards*, der von 1893 - 1976 lebte. Er behandelte jährlich mehrere tausend Patienten, die meisten von ferne, einen Teil aber auch an seinem Wohnsitz durch Auflegen der Hände und einen anderen Teil in großen öffentlichen Heilungsdemonstrationen. In einem seiner Bücher schrieb er:

"Die erste und vielleicht wichtigste Lehre, die der Heilungsschüler lernen muß, ist jene, daß *er nicht heilt*. Des Heilers Körper besitzt keine besonderen Fähigkeiten, die Krankheitsursache eines anderen Menschen festzustellen. Sein Geist besitzt nicht das Wissen, um den Heilungsvorgang zu kennen, und es gibt auch keine Technik, es zu lernen. Der Heiler ist lediglich das *Werkzeug des Geistführers*, der ihn als "Heilungskanal" benutzt, sofern der Heiler bereit und fähig ist, sich mit ihm zu verbinden.

Jede Heilung ist eine bewußte intelligente Handlung durch ein Geistwesen. Deshalb ist es nicht möglich, daß wir uns die Heilungsfähigkeit durch irgendeine Technik selbst erwerben. Die Heilungskräfte *wirken durch uns*; sie *stammen nicht von uns*. Aus dem Grunde, daß die Heilung von einer anderen Dimension aus erfolgt und wir bis jetzt noch nicht ihre genaue Handhabung verstehen können, ist kein Heiler in jedem Fall in der Lage, das Ergebnis der Behandlung vorauszusagen. Es liegt deshalb also *nicht* in der Macht des Heilers und *außerhalb* seiner Verantwortung, Prognosen zu geben.

Gleichzeitig sollte der Heiler jedoch der *Heilungskraft des Geistführers* niemals in seiner Vorstellung eine Grenze setzen. Häufig wurde ich einem chronischen Krankheitsfall gegenübergestellt. Mein 'normaler' Verstand mochte denken, daß in diesem Falle sicher nichts mehr getan werden könne. Doch zu meiner Überraschung und Freude sah ich auch erfolgreiche Heilungen unter diesen scheinbar unmöglichen Bedingungen."

Zu diesen Ausführungen von *Harry Edwards* ist noch zu sagen, daß unter dem erwähnten Geistführer eine Wesenheit *der Daseinsebene* zu verstehen ist, in die wir nach unserem Tode eintreten und die uns zu Lebzeiten unsichtbar und weitgehend verschlossen ist.

Das erfolgreiche Wirken zahlreicher heute noch lebender paranormaler Heiler, die zumeist aus einer religiösen Grundeinstellung heraus arbeiten, zeigt, daß nicht nur Christus und seine Apostel Kranke heilen konnten. Diese Heiler nehmen den Auftrag ihres Herrn Jesus Christus ernst, der ihnen im *Matthäus-Evangelium, Kapitel 10*, zuruft:

"Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzigte rein."

Und ihnen im *Johannes-Evangelium, Kapitel 14*, versichert:

"Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich tue, auch vollbringen, ja er wird *noch größere* als diese vollbringen."

Paranormale Vorgänge sind zu allen Zeiten von Menschen *aller Völker* wahrgenommen worden. Sie haben wegen ihrer Außergewöhnlichkeit immer großes Aufsehen erregt.

Eine große Gruppe paranormaler Vorgänge wird als *Spuk* bezeichnet. Es handelt sich dabei um Erscheinungen, die ohne oder gegen den Willen aller davon betroffenen Menschen spontan auftreten. Manchmal verhalten sich die Erscheinungen *neutral*, in wenigen Fällen günstig für die betroffenen Menschen. In vielen Fällen sind sie jedoch *feindlich* und *zerstörerisch* und manchmal abgrundtief teuflisch.

Zwei Beispiele sollen das Wesen des Spuks erläutern: Das erste Beispiel betrifft einen sogenannten *Stallspuk*, also ein Geschehen, das im landwirtschaftlichen Bereich auftritt und auch heute noch fast jährlich irgendwo in Europa auf dem Lande beobachtet werden kann.

Dieser Spukfall hat sich im Jahre 1916 in dem Dorf *Grosserlach* im Landkreis *Backnang* bei *Stuttgart* ereignet. Ein Dr. *Georg Krönert* hat ihn nach den Zeugenaussagen, den Ermittlungen der Gendarmerie und den Akten des *Landratsamtes Backnang* umfassend dargestellt. Das Spukhaus war ein aus dem 18. Jahrhundert stammendes Bauernhaus mit Stall. Seine Besitze-

rin war eine 35jährige *Witwe R. K.*, deren Mann im November 1915 als Soldat in Frankreich gefallen war. Die Frau bewohnte das Haus mit ihren drei Kindern, Mädchen im Alter von drei bis elf Jahren, und ihrem 14jährigen Neffen, der ihr bei der Besorgung des Viehs half.

Am 30. April 1916, einem Sonntag, begann der Spuk. Nach dem Melken und Füttern war der Stall geschlossen worden, als ein Kalb brüllte und man beim Nachsehen merkte, daß es losgebunden war. Alles *Vieh* war sehr aufgeregt, schlug mit den Hinterbeinen aus und schwitzte. *Frau K.* band das Kalb wieder fest schloß den Stall. Sogleich brüllte das Kalb wieder, und als *Frau K.* nachsah, waren zwei Stück Vieh losgebunden. Die Sache war rätselhaft, da niemand im Stalle gewesen war.

Frau K. holte einen Nachbarn, der mit ihr den geheimnisvollen Vorgang des Losbindens der Ketten genau beobachtete. Obgleich man die Tiere mit Ketten und Stricken festband und fünf Knoten machte, wurden sie sofort wieder losgebunden. Dabei konnte man die Bewegungen der Ketten genau beobachten. Die Kette lag dann stets zusammengeballt auf dem Fußboden. Aber die unsichtbaren Hände suchten auch das Vieh zu strangulieren, indem sie die Halskette solange einwärts drehten, bis sie sich verknötete und das Vieh zu ersticken drohte.

Diese Vorgänge wiederholten sich am 1. und 2. Mai. Am 2. Mai ging der Spuk auch in der Wohnung los. Das kleinste Kind wurde plötzlich sehr aufgeregt, in der Küche krachte und polterte es von abends 9 Uhr bis morgens 3 Uhr. Das Kind sah einen schwarzen Geißbock am Bette der Mutter; die anderen sahen ihn nicht. Man brachte das Kind aus dem Hause. Da begann das siebenjährige Mädchen unruhig zu werden, behauptete, grüne Augen und Ohren zu haben, und phantasierte.

Vom 3. bis 5. Mai ließ der Spuk nach und ruhte vom 6. bis 13. Mai völlig. Dann aber ging es wieder derart los, daß Menschenaufläufe entstanden. Es begann abends um 5 Uhr damit, daß ein Holzscheit auf dem Herde zu tanzen anfang. Ein Bauer vom Nachbardorf warf das Scheit zum Fenster hinaus, es kehrte aber blitzschnell zurück, ohne daß man sah, wie dies geschah. Das wiederholte sich des öfteren. Das Stück Holz spazierte vom Hausgang zum Speicher und zurück. Auch ein Holzstumpen flog später in der Küche umher. Abends stürzten fünf Milchhären vom Schaft herunter, zerbrachen und vergossen ihren Inhalt.

Vom 15. Mai an gingen die Erscheinungen in Haus und Stall nebeneinander her. Das Vieh wurde nun auch geschlagen. Alle Milchgeschirre, Mostkrüge, Teller, Pfannen, Wassereimer sprangen von ihren Plätzen, flogen auf den Boden, ja sogar zur Hintertüre hinaus. Sie wurden aber auch nach Personen geworfen.

Der *Schultheiß K.* kam aufgeregt zum Pfarrer und sagte, er könne "sich keinen Vers auf diese Dinge machen". Er zeigte die Milchspritzer an seinem Beinkleid; vor seinen Augen seien Milchhäfele vom Bord des Kastens heruntergefallen.

Der junge Lehrer hatte, als er vom Orte des Spukes kam, ebenfalls absichtlich die Spuren gelassen, um sie dem Pfarrer zu zeigen. Bei ihm waren Gipsspritzer an der Stirn, die von der freien Wand weg her zu ihm geflogen waren. Beide erzählten übereinstimmend, daß schon beim Eintritt in den Hausgang, in welchem kein Mensch sich befand, ihnen Steine entgegengeflogen seien. Es waren zuletzt nur noch beherzte Männer, die sich ins Haus hineinwagten, wie A. W., der mit erheblichen Beulen am Kopfe herauskam.

Eines Tages kam der Kinderwagen vom Speicher die Treppe herunter gesaut. Das wiederholte sich, als man ihn wieder hinaufgebracht hatte. Als ein Augenzeuge einen schwebenden Mostkrug packte, flog ihm nachher ein Milchkrug an den Kopf. Ein Wassereimer humpelte auf dem Fußboden zur Türe hinaus. Dem Amtsdieners wurde die Mütze von hinten vom Kopfe geschlagen, ohne daß jemand hinter ihm gestanden hätte. Schließlich hoben sich alle Türen aus den Angeln und stürzten zu Boden. Nachdem der *Frau K.* noch die Betten zerrissen und ihre Federn entleert, auch verschiedene Personen durch umherfliegende Gegenstände verletzt worden waren, wurde das Spukhaus, in dem das Chaos herrschte, am 15. Mai verlassen und geschlossen.

Schultheiß, Lehrer, Amtsdieners, Bezirksbeamte und viele andere waren Zeugen gewesen. Das Haus ist heute abgebrochen, obwohl sich nachher nichts Weiteres ereignet hat.

Der zweite Spukfall, über den berichtet werden soll, hat sich 1967 in einer *Anwaltskanzlei* in *Rosenheim* abgespielt. Da in seinem Verlauf seltsame elektrische Erscheinungen auftraten, wurde er sehr sorgsam von der *Revisionsabteilung des Elektrizitätswerkes* in *Rosenheim* und *zwei Münchner Physikern* untersucht. Die *Anwaltskanzlei* gehörte einem Rechtsanwalt *Sigmund Adam*. Dieser hatte Mitte 1965 ein damals 16jähriges Mädchen, *Annemarie S.*, als Bürohilfe angestellt.

Mitte Juli 1967 traten in dem Büro erstmals Telephonstörungen auf, die darin bestanden, daß Gespräche unterbrochen wurden, die vier Apparate der Anlage häufig gleichzeitig läuteten und von einem angeschlossenen Gebührensreiber Gespräche registriert wurden, ohne daß jemand die Telephonapparate angefaßt hatte. So erfolgte zum Beispiel am 20. Oktober 1967 in der Zeit von 7.42 - 7.57 Uhr 46mal das Wählen der Zeitansage, ohne daß jemand die Wählscheibe bediente. Durch diese Störungen ging natürlich die Telefonrechnung stark in die Höhe.

Ab Anfang November 1967 traten neue Erscheinungen auf. Glühbirnen zerplatzten ohne ersichtlichen Grund, Leuchtstoffröhren wurden in ihrer Fassung gedreht. Deckenlampen begannen von alleine zu schwingen und anderes mehr. Sämtliche Vorgänge traten nur auf, wenn die damals 18jährige Büroangestellte *Annemarie S.* anwesend war. Wenn sie Urlaub hatte und an Wochenenden war alles ruhig.

Man vermutete zunächst physikalische Ursachen, insbesondere das Auftreten von Überspannungen im elektrischen Stromversorgungsnetz. Daher wurde die *Revisionsabteilung der Stadtwerke Rosenheim* unter Leitung eines Herrn *Paul Brunner* zur Untersuchung der Vorgänge eingeschaltet. Dieser verfaßte am 21. Dezember 1967 als Ergebnis seiner Untersuchungen einen 25 Seiten langen Revisionsbericht, in dem er seine und seiner drei Mitarbeiter Beobachtungen schilderte. Darin heißt es unter anderem:

"In der Wohnung mit Büroräumen des Herrn Rechtsanwaltes *Sigmund Adam* in Rosenheim, Königstraße 13, II. Stock, sind seit Anfang November Störungen in den elektrischen Anlagen aufgetreten. Es wurde vermutet, daß Störungen im Versorgungsnetz der Stadtwerke die Ursache sein müßten, weil in den Installationsanlagen und Geräten des Herrn Rechtsanwaltes *Adam* keine direkten Defekte festzustellen waren. Zur Information für die beauftragten Revisoren der Revisionsabteilung wurde angegeben, es sollen:

- a) Leuchtstofflampen im Vorzimmer um 90° in den Fassungen sich drehen (damit geht das Licht aus).
- b) Heftige Knallerscheinungen auftreten und gleichzeitig die Sicherungsautomaten der vorhandenen vier Stromkreise auslösen,

- c) Am Fotokopiergerät die Entwicklerflüssigkeit auslaufen, obwohl es zwar an einer Normalsteckdose angesteckt, jedoch nicht eingeschaltet war.

Diese Äußerungen waren nicht sonderlich glaubwürdig, so daß die Revisoren der Stadtwerke angewiesen wurden, die Gesamtinstallation des Hauses Königsstraße 13, besonders aber den Hausanschluß, die Steigleitung und die Installation bei Herrn Rechtsanwalt *Adam* sorgfältig zu revidieren."

Im Verlauf der umfangreichen Untersuchungen und Messungen wurde schließlich das ganze Stockwerk des Rechtsanwaltes *Adam* vom öffentlichen Elektrizitätswerk abgetrennt und über ein Notstromaggregat versorgt. Trotzdem zerplatzten weiterhin die daran angeschlossenen Lampen, traten unverändert Knallerscheinungen auf, häuften sich die Ausschläge angeschlossener Meßinstrumente und pendelten ohne ersichtlichen Grund die Beleuchtungskörper. Damit war klar, daß das öffentliche Stromversorgungsnetz nicht Ursache der Vorkommnisse sein konnte. Außer den elektrischen Erscheinungen traten aber immer wieder auch andere Vorgänge auf, über die Herr *Brunner* berichtet:

"Es waren mitunter die schon gewohnten Knallerscheinungen zu hören und es verdrehten sich auch noch andere Bilder in der Kanzlei, im Chefzimmer und im kleinen Flur. Bei einer Kontrolle hing im Chefzimmer das Bild des Herrn Notars *Adam* (Vater von Herrn Rechtsanwalt *Adam*) schief an der Wand. Auch drehte sich das Bild mit der Kirche in der Kanzlei.

Nach einem dumpfen Knall aus der Richtung des Chefzimmers betrat Herr *Brunner* als erster diesen Raum und stellte verwundert fest, daß vier Bilder gleichzeitig schief hingen. Das große Bild hinter dem Schreibtisch war dabei gerade geblieben. Mit aller Bestimmtheit wird hier festgestellt, daß vorher kein Personal im Chefzimmer war. Die beiden Bürodamen machten eher einen verschüchterten Eindruck in der Kanzlei, meist an ihren Schreibtischen sitzend.

Im Laufe des Vormittags fielen noch mehrere Bilder von der Wand, so vor allem das Bild mit der Kirche in der Kanzlei. Das eigentliche Losspringen vom Bilderhaken konnte nicht gesehen werden, jedoch einmal noch das Poltern am Boden. - Mitunter fiel auch das Bild von Herrn Notar *Adam* (senior) vom Haken und auch das große Bild hinter dem Schreibtisch drehte sich. (Später riß der Haken aus der Wand und das Bild fiel zu Boden.)

Bei einem kurzen Gespräch mit einer Bürokräft am kleinen Tisch vor dem Ölofen stand Herr *Brunner* direkt vor dem Blumenbild, als Herr Rechtsanwalt *Adam* von links kommend das Büro betrat. In diesem Moment drehte sich das Bild sehr rasch cirka 320 Grad im Linksdrehsinn, so daß sich der Aufhängedraht am Haken verwickelte.

Mit aller Bestimmtheit hat niemand persönlich diesen Vorgang durch manuelle Betätigung ausgelöst, da er sich nur in cirka einem Meter Entfernung vom Beobachter abspielte. Der Standpunkt der Beauftragten der Stadtwerke war meist unter dem Türstock zum Vorzimmer vor dem Registriergerät. Von dieser Stelle aus war in günstiger Position der kleine und große Flur, das Mandantenzimmer und die Kanzlei, damit auch die Leuchten und Bilder, zu übersehen. Hier konnte von Herrn *Brunner* im Abstand von etwa eineinhalb Metern direkt beobachtet werden, wie das Bild im kleinen Flur (Motiv Mittertor Rosenheim) vom Haken gefallen in die Mitte des kleinen Flurs am Boden kollerte. Etwas später fiel es wieder von der Wand ohne Anwesenheit irgendeiner Person. Dieses Bild hatte sich vorher schon einige Male bis zu cirka 30° verdreht. Das eigentliche Drehen konnte allerdings nicht beobachtet werden.

Zu dieser Zeit war der Revisor *A. Mayr* mit anwesend in der Kanzlei. Er persönlich sah mit absoluter Sicherheit das plötzliche Verdrehen des Blumenbildes aus der Ruhestellung heraus, ebenfalls ohne jegliche Einwirkung von Personen. Die Herren *Brunner* und *Mayr* waren im Herrenzimmer mit anwesend, als Herr *Adam* junior ein Ferngespräch führte und dabei cirka 5mal unterbrochen wurde. Dabei fielen jedesmal vier Sicherungsautomaten heraus, die von Revisor *Mayr* wieder hineingedrückt wurden.

Ganz bewußt hatten alle Beauftragten der Stadtwerke unauffällig ihr Augenmerk darauf gerichtet, ob anwesende Personen sich persönlich an Geräten oder Einrichtungen zu schaffen machten oder die geschilderten Vorgänge durch sichtbare Manipulationen auslösten. Derartiges konnte jedoch nie beobachtet werden."

Nach Schilderung aller von der Revisionsabteilung getroffenen Maßnahmen und Untersuchungen schließt Herr *Brunner* seinen Bericht mit folgenden Feststellungen:

"Nachdem schließlich noch in Anwesenheit der begreiflicherweise erstaunten Revisoren und unter deren teilweiser direkter, bewußt skeptischer und kritischer Beobachtung ohne jede fremde Manipulationen Bilder aller Art und Größen an den Wänden sich drehen, schaukelten oder mehrmals von den Wänden fielen, war allen Beteiligten der Revisionsabteilung und des Elektrischen Prüfamt klar geworden, daß für diese phänomenalen Erscheinungen für die Techniker bisher *unbekannte Kräfte verursachend* sein müßten, von denen weder die Art noch Größe und Richtung definiert ist. Es müssen Energien sein, die sich nicht nur einer meßtechnischen Erfassung, sondern offensichtlich auch unserer Sinne entziehen.

Die normale Elektrotechnik ist hier sichtlich nicht mehr zuständig, dennoch bleibt zu überlegen, ob nicht in bestimmten Fällen aus diesen nun erwiesenermaßen vollen Realitäten der Meßgeräte-Beeinflussungen und damit unerkannten Meßwert-Vortäuschungen allgemeine Konsequenzen, zumindest aber in der Feinmeßtechnik, zu ziehen sind.

Nicht minder fatal ist allein schon der Gedanke daran, daß es *derartigen Kräften offensichtlich gelingt, bewegliche Konstruktionsteile mechanisch zu beeinflussen*, wie dies im vorliegenden Falle beim Fotokopiergerät und vor allem beim oftmaligen Auslösen der Sicherungsautomaten der Fall war, welche bekanntlich in ihrem konstruktiven Aufbau nicht - wie zum Beispiel Schmelzsicherungen - allein von der thermischen Wirkung des elektrischen Stromes abhängen.

Es ist auch geradezu beklemmend, daran denken zu müssen, daß *es in allen Bereichen der Technik wirklich katastrophale Folgen haben kann, wenn unter gewissen Voraussetzungen*, außerhalb des Willens der Verantwortlichen liegend, durch *über solche Kräfte beeinflusste Relais*, Funktionen aller Art ausgelöst werden können. - Allein schon aus diesen Gründen wäre es im Interesse der Allgemeinheit zu wünschen, wenn es der zuständigen Wissenschaft bald gelänge, mehr Licht in diese noch dunklen Zusammenhänge zu bringen."

Da Rechtsanwalt *Adam* annahm, daß die zerstörerischen Spukerscheinungen mit einer medialen Veranlagung seiner Büroangestellten *Annemarie S.* in Zusammenhang ständen, löste er ihr Arbeitsverhältnis. Ab dem 19. Januar 1968 war sie nicht mehr in seiner Anwaltskanzlei beschäftigt. Mit diesem Tage hörten auch schlagartig die Spukerscheinungen in der Königsstraße 13 auf. Bei der neuen Arbeitsstelle der *Annemarie S.* traten sie nur kurz und ganz schwach in Erscheinung und verschwanden dann völlig. Das ist die Regel bei sogenannten *personengebundenen* Spukerscheinungen, die überwiegend in der unmittelbaren Umgebung von Jugendlichen vorkommen.

Der *Spuk von Rosenheim* hatte noch ein gerichtliches Nachspiel:

- Nach Bekanntwerden der Vorgänge verbreiteten *Gegner der Parapsychologie* aus den Reihen des *Journalismus* und der *Justiz*, daß alle geschilderten Vorgänge nur betrügerisch hervorgebracht worden seien. Insbesondere wurde in einem Buch des *Zsolnay Verlages* mit dem Titel "Falsche Geister, echte Schwindler" behauptet, das Pendeln von Lampen und das Herabspringen von Wandbildern sei über Nylonfäden ausgelöst, die Knallgeräusche seien durch Schläge mit einem Gummiknüppel gegen die Wand verursacht und die festgestellten Schwankungen in den Anzeigen der Meßgeräte könnten mit Hilfe eines selbstgebastelten Gleichrichters hervorgerufen worden sein.

Gegen diese Behauptungen klagte der Rechtsanwalt *Adam* vor dem *Landgericht Traunstein*. Anfang April 1970 untersagte daraufhin die zweite Zivilkammer des Landgerichtes dem *Zsolnay Verlag* bei Geld- oder Haftstrafe die weitere Verbreitung dieser Behauptungen.

Paranormale Vorgänge, wie sie bei Spukvorgängen in unerwünschter Weise auftreten, können bei Vorhandensein einer entsprechend paranormal veranlagten Versuchsperson, eines sogenannten Mediums, auch *gewollt experimentell* hervorgerufen werden. Diese Möglichkeit erweckte bereits Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts das Interesse einiger bedeutender Naturwissenschaftler und veranlaßte sie zu Forschungen auf diesem Gebiet. Zu diesen Gelehrten gehörten unter anderen:

- Der britische Physiker und Chemiker Professor *Sir William Crookes*, der von 1832-1919 lebte.
- Der britische Physiker Professor *Sir Oliver Lodge*, der von 1851-1940 lebte.
- Der französische Physiologe Professor *Charles Richet*, der von 1850-1935 lebte und 1913 den *Nobelpreis für Medizin* erhielt.
- Und der deutsche Astrophysiker Professor *Friedrich Zöllner*, der von 1834-1882 lebte.

Zöllner hatte einen Lehrstuhl in *Leipzig*. Er war der *Begründer der Astrophysik* und hatte sich einen bedeutenden Namen durch photometrische und spektroskopische Untersuchungen und Abhandlungen über die Natur der Kometen gemacht. Als Astrophysiker vertrat er eine spezielle Hypothese über den Aufbau unseres Weltalls. Er nahm an, daß unser dreidimensionaler Raum in einen höherdimensionalen, beispielsweise einen vierdimensionalen Raum eingebettet ist. Um diese Hypothese zu untermauern, ersann er besondere parapsychologische Versuche. Angeregt wurde er dazu durch einen Besuch bei seinem britischen Kollegen Professor *Crookes*, der ihm von seinen eigenen Versuchen auf dem Gebiet des Paranormalen berichtete.

Insbesondere wurde *Zöllner* auf ein amerikanisches Medium aufmerksam gemacht, auf einen Zahnarzt *Henry Slade*. Diesen lud er 1877 und 1878 zu sich nach Leipzig ein und experimentierte mit ihm unter Hinzuziehung der beiden damals sehr bekannten Physiker Professor *Wilhelm Weber* und Professor *Gustav Theodor Fechner* sowie des Ordinarius für Mathematik Professor *Wilhelm Scheibner*. In Anwesenheit *Slades* ereigneten sich unter anderem Erscheinungen, wie sie auch bei Spukvorgängen beobachtet werden.

Am 15. Dezember 1877, vormittags 11 Uhr, waren die erwähnten Wissenschaftler zusammen mit *Henry Slade* in der Wohnung von Professor *Zöllner* versammelt und besprachen einen Versuch vom Vortage. Bei diesem hatte *Slade* durch zwei gekreuzte Polarisationsfilter hindurch gedruckten Text lesen können. Normale Menschen vermögen durch gekreuzte Polarisationsfilter hindurch nichts zu sehen. Diese sind absolut lichtundurchlässig. *Zöllner* berichtet:

"Noch während wir in meinem Arbeitszimmer stehend ein kleines Frühstück einnahmen und ich mich mit *Slade* über das Experiment mit den gekreuzten *Nicolschen Prismen* unterhielt, fiel plötzlich von der Decke des Zimmers dicht zu unseren Füßen ein faustgroßes Stück Steinkohle herab. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich eine halbe Stunde später, als mein Kollege *Scheibner*, sich mit *Slade* unterhaltend, eben das Sitzungszimmer verlassen wollte. Statt der Kohle fiel hier plötzlich ein Stück Holz von der Decke herab.

Am 11. Dezember vormittags, als wir uns nach der Sitzung stehend unterhielten, sahen wir plötzlich mein Taschenmesser in der Luft herumfliegen und - glücklicherweise geschlossen - ziemlich heftig gegen die Stirn meines Freundes *Scheibner* treffen, so daß derselbe noch am folgenden Tag

einen sichtbaren Eindruck auf der Stirn besaß. Da ich mich während des Vorfalles mit *Slade* unterhalten hatte und letzterer meinem Freunde, bei einem Abstände von ungefähr 10 Fuß, den Rücken zugekehrt hatte, konnte jedenfalls nicht *Henry Slade* das Messer gegen den Kopf meines Freundes geworfen haben."

Am 14. Dezember 1877, vormittags 11 Uhr, wohnten die vier erwähnten Wissenschaftler folgendem Versuch mit *Henry Slade* bei: *Zöllner* untersuchte eine Stahlstricknadel mit einem Kompaß und stellte fest, daß diese völlig unmagnetisch war. Dann legte *Slade* die Stricknadel mit der Hand auf eine Schiefertafel und hielt diese unter den Wohnzimmertisch *Zöllners*. Nach vier Minuten wurde die Tafel wieder hervorgezogen und auf den Tisch gelegt. Die Stricknadel war jetzt an einem Ende, und zwar seltsamerweise nur an einem Ende so stark magnetisch geworden, daß Eisenfeilspäne und kleine Nähnadeln an diesem Ende hängenblieben. Der entstandene Pol erwies sich bei Prüfung mit dem Kompaß als magnetischer Südpol.

Während dieses Versuches saß Professor *Weber* am Tisch und bemerkte um 11.30 Uhr, wie unter dem Tisch sein Rock aufgeknöpft, ihm die goldene Uhr aus der Westentasche genommen und ihm vorsichtig in seine unter den Tisch gehaltene rechte Hand gelegt wurde. Während dieses Vorganges, der etwa drei Minuten dauerte und von *Weber* in seinen einzelnen Phasen genau beschrieben wurde, befanden sich *Slades* Hände vor aller Augen auf dem Tisch und seine seitwärts übereinandergeschlagenen Beine in einer solchen Stellung, daß sie zu dem Vorgang nicht verwendet werden konnten. Der Versuch fand in einem durch vier große Fenster hell erleuchteten Eckzimmer statt.

Man fragt sich hier, wie und durch wen oder was konnte Professor *Wilhelm Weber* die Uhr aus der Westentasche gezogen und in die Hand gelegt werden? Über die Möglichkeiten dazu gaben Beobachtungen vom 8. Mai 1878 Auskunft. In der Zeit von 20.20 Uhr bis 20.35 Uhr fanden unter Beteiligung von *Henry Slade* und den Professoren *Zöllner*, *Weber*, *Fechner* und *Scheibe* Versuche in einem hellerleuchteten Zimmer statt. Im Verlaufe dieser Sitzung hielt Professor *Zöllner* mit seiner rechten Hand eine Schiefertafel unter den Wohnzimmertisch. Er erwartete das Entstehen von schriftlichen Mitteilungen auf dieser Tafel, was von ihm später auch mehrfach beobachtet wurde. Über den weiteren Verlauf des Versuches an diesem Abend berichtet Professor *Zöllner*:

"Während nun hierbei *Slades* Hände mir stets sichtbar ruhig auf der Tischplatte lagen, erschien plötzlich eine große Hand dicht vor mir unter dem Tischrande auftauchend. Alle Finger der Hand bewegten sich schnell und ich konnte dieselbe während einer Zeit von mindestens zwei Minuten genau beobachten. Die Farbe der Hand war etwas fahl und spielte schwach ins Olivengrüne.

Während ich nun *Slades* Hände stets vor mir auf dem Tische liegen sah und er selbst zu meiner Linken am Tische saß, stieg die oben erwähnte Hand plötzlich pfeilschnell noch höher und umfaßte mit kräftigem Drucke meinen linken Oberarm über eine Minute lang. Da meine Aufmerksamkeit ganz durch die Beobachtung der fremden Hand in Anspruch genommen war und der Griff nach meinem linken Oberarm so plötzlich, kräftig und mir unerwartet geschah, so bin ich nicht im Stande, etwas über die Beschaffenheit des Armes zu sagen, der die Verbindung der Hand mit dem Tischrande herstellte.

Als diese Hand verschwunden war und *Slades* Hände nach wie vor auf dem Tische lagen, wurde ich an meiner rechten Hand, welche während dieser vier Minuten noch immer die oben erwähnte Tafel unter den Tisch hielt, so heftig gekniffen, daß ich unwillkürlich laut aufschreien mußte. Mit dieser Manifestation schloß die betreffende Sitzung."

Das Auftreten dieser Hände macht deutlich, wie manche der mechanischen Bewegungen bei paraphysikalischen Versuchen zustande kommen können. Die vorübergehende Bildung von isolierten Händen oder anderen Gliedmaßen, man spricht hier von *Materialisationserscheinungen*.

nungen, ist in der Parapsychologie oftmals beobachtet worden. Man hat *derartige* Gliedmaßen auch *photographieren* und *Wachsformen* von ihnen abnehmen können. In diesen Wachsformen, die beispielsweise eine Hand vollständig umschlossen und aus denen eine normale menschliche Hand nicht herausgezogen werden kann, lösten sich die vorübergehend materialisierten Hände nach kurzer Zeit vollständig auf. Die nun *leeren* Formen ließen sich dann mit Gips ausgießen.

Zu einer Gruppe von Versuchen, die Professor *Zöllner* besonders am Herzen lagen, soll noch ein Beispiel geschildert werden: Sowohl das Medium *Slade* als auch Professor *Zöllner* waren der Auffassung, daß intelligente Wesenheiten einer anderen Daseinsebene die von ihnen beobachteten Erscheinungen verursachten. *Zöllner* vertrat als Astrophysiker weiter die Meinung, daß unser dreidimensionaler Raum, in dem wir jetzt leben, in einen höherdimensionalen, vierdimensionalen Raum eingebettet sei. In Richtung dieser weiteren, vierten Raumdimension, die wir Menschen nicht betreten können, die aber möglicherweise anderen intelligenten Wesen offensteht, müßte es möglich sein, Gegenstände unserer Welt vorübergehend zum Verschwinden und wieder zum Auftauchen zu bringen. Weiter meinte *Zöllner*, daß in eine Schnur, die an ihren Enden verknotet und versiegelt ist, durch eine Bewegung in die vierte Raumdimension hinein ein oder mehrere Knoten geschlagen werden könnten, ohne daß dazu das Siegel gelöst werden müßte.

Der erste Versuch dazu wurde am 17. Dezember 1877 vormittags 11 Uhr vorgenommen. *Zöllner* hatte am Vortage einen eineinhalb Meter langen und ein Millimeter dicken Bindfaden an den Enden verknotet und versiegelt. Die Bindfadenschlinge hängte er sich um den Hals und legte das Siegel offen vor sich auf den Tisch. Die Bindfadenstücke nahe dem Siegel hielt er mit beiden Daumen auf dem Tisch fest. Links von *Zöllner* saß *Slade*. Seine Hände waren jederzeit frei sichtbar. *Zöllner* wünschte nun die Knüpfung eines Knotens in den Bindfaden hinein. Nach wenigen Minuten waren aber ohne Verletzung des Bindfadens und des Siegels insgesamt vier Knoten geschlagen worden. Kein Mensch kann derartiges unter den geschilderten Umständen durch normale physikalische Hilfsmittel bewerkstelligen, sei es ohne, sei es mit Trick. Professor *Zöllner* kommentiert seinen Versuch folgendermaßen:

"Das von mir am 17. Dezember 1877 durchgeführte Knotenexperiment läßt zwei verschiedene Deutungen zu, je nachdem man einen Raum von drei oder vier Dimensionen voraussetzt. Im ersten Falle hätte eine sogenannte Durchdringung von Materie stattfinden müssen, oder mit anderen Worten, es hätten sich materielle Moleküle, welche den Bindfaden aufbauen, an gewissen Stellen voneinander trennen und dann, nach dem Hindurchgehen des anderen Fadenteils, wieder genau in der früheren Weise zusammenfügen müssen. - Im zweiten Fall jedoch, wo den Bewegungen des biegsamen Fadens, meiner Theorie gemäß, ein vierdimensionales Raumgebiet zur Verfügung steht, wäre eine solche Trennung und Wiederausammenfügung der Moleküle nicht erforderlich. Dagegen müßte der Faden während des Vorganges eine Verwindung um seine Längsachse erleiden, deren Vorhandensein nach der Schürzung des Knotens nachzuweisen wäre."

Diese Verwindung konnte *Zöllner* 1877 bei dem benutzten Bindfaden noch nicht feststellen. Jedoch nahm er bei einem neuen Versuch am 8. Mai 1878 zwei versiegelte Lederbänder und konnte an diesen nach der Knotenschürzung eine Verwindung feststellen.

Die Versuche von Professor *Zöllner* sind hier zwar nur auszugsweise, aber doch relativ ausführlich dargestellt worden, weil er sie zusammen mit drei damals sehr bedeutenden Naturwissenschaftlern durchführte, die die Sorgfalt der Untersuchung und die Echtheit der Vorgänge stets bezeugten.

- Trotzdem wurde *Zöllner* von den *heute wie damals* vorhandenen heftigen *Gegnern der Parapsychologie* scharf angegriffen. Man warf ihm vor, einem Betrüger aufgesessen zu sein. Da man keine Beweise dafür hatte, behaupteten die Gegner, *Zöllner* selbst habe den Schwindel erkannt und später aus Scham und Gram darüber Selbstmord verübt. Nichts davon ist wahr! *Zöllner* ist am 25. April 1882, an seinem Schreibpult stehend, von einem Schlaganfall dahingerafft worden.

Unter den physikalischen Phänomenen der Parapsychologie sind besonders eindrucksvoll die mechanischen Bewegungen von Gegenständen ohne sichtbaren oder physikalisch feststellbaren Bewegungsmechanismus. Dieses Bewegen von Gegenständen kann auch im paranormalen Heben schwerer Gegenstände oder im Heben oder zum Schwebenbringen lebender Menschen bestehen. Man spricht dann von *Levitation*. Derartige Vorgänge sind mehrfach *photographiert* worden.

1974 gelang es dem Filmregisseur *Rolf Olsen* sogar, eine eindrucksvolle *Levitation* zu filmen. Es handelte sich um einen afrikanischen Priester namens *Nana Owaku*, der an der Westküste Afrikas den dortigen Flußgöttern dient. Sein Levitationsphänomen ist Bestandteil einer langen religiösen Zeremonie, durch die die Flußgötter zum Zeitpunkt der Tag- und Nachtgleiche gnädig gestimmt werden sollen. Als sichtbares Zeichen ihrer Gewogenheit vor den Gläubigen verleihen sie dann dem Priester die wunderbare Fähigkeit, für kurze Zeit frei in der Luft schweben zu können.

Die Zeremonie fand nach Einbruch der Dunkelheit statt. Der Priester stand im Freien auf sandigem Boden, in einem Kreis brennender Holzscheite, von allen Seiten gut beleuchtet. Monotoner Gesang und dumpfer Trommelschlag begleiteten das Geschehen. Der Priester, angetan mit einem langen rot-weißen Gewand, breitete die Arme weit aus und richtete seinen Blick gegen den Himmel. Dann hob er langsam vom Boden ab und schwebte bis zu einer Höhe von etwa eineinhalb Meter empor. Dabei balancierte er wie auf einer Art Luftkissen, ständig die Arme weit ausgebreitet und die Augen nach oben gerichtet. Zwei Kameras filmten den Vorgang. Die zweite Kamera wurde um den schwebenden Priester herumgeführt. Sie zeigte deutlich, daß der Priester völlig isoliert und keinerlei Hebe- oder Zugmechanismus vorhanden war. Die nächsten sehr niedrigen Palmen standen erst in etwas sechs Meter Entfernung. Nach etwa eineinhalb Minuten des Schwebens fiel der Priester wie ein Stein auf den Sandboden herab. Keuchend und erschöpft sackte er dort in sich zusammen und erhob sich erst nach einer Weile recht mühsam.

Ein Levitationsvorgang soll noch aus dem europäischen Bereich berichtet werden. Er ereignete sich am 5. November 1927 in einem kleinen Ort *Trebian* bei *Leibnitz* in *Österreich*. Er betrifft das Grazer Medium *Frau Maria Silbert*, die von 1866-1936 lebte. Der Bericht stammt von dem Grazer Zahnarzt *Dr. Rotky*. Weitere Zeugen des Vorganges waren ein Direktor *Macourek*, ein Rittmeister *Schwarzer* mit Ehefrau und ein Professor *Walter*. Diese Gesellschaft hatte zusammen mit *Frau Silbert* am Abend des 5. November 1927 in einem Weingasthaus in *Trebian* schon eine Reihe beeindruckender und beängstigender Spukerscheinungen erlebt. *Dr. Rotky* berichtet nun:

"Da niemand mehr Lust verspürte, an diesem Abend noch mehr zu erleben, beschlossen wir auf der Terrasse die schöne Mondnacht zu genießen. Kaum hatten wir uns draußen vor dem Haus niedergesetzt und gemütlich zu plaudern begonnen, war Mutter *Silbert* plötzlich fort - einfach nicht mehr da - als hätte sie sich "dematerialisiert". Da uns dies im Grunde nichts Neues war und wir aus unserer Erfahrung mit ihr wußten, daß alles Suchen stets vergeblich war und sie immer wieder von

selbst zurückkam, sorgten wir uns auch nicht weiter und blieben in unserer Runde sitzen – nur ließen wir ab und zu unsere Blicke nach ihr umherschweifen.

Es mochten zwanzig Minuten vergangen sein - da sah ich plötzlich, wie Mutter *Silbert* einen steilen, kleinen Weingartenweg heraufgeschwebt kam. Ich kann mich nicht anders ausdrücken - es war ein Schweben. Rasch lief ich ihr entgegen, nahm sie an der Hand und merkte, daß sich diese ganz kalt und frostig anfühlte, wie die einer Leiche. Ich ging neben ihr dem Hause zu. Sie schwebte etwa einen halben Meter über dem Erdboden und machte keine Bewegung. Mit weit aufgerissenen Augen, Totenblässe im Gesicht, starrte sie unentwegt auf den hellerleuchteten Sirius. So führte ich sie in das Haus zurück, und die ganze Gesellschaft versammelte sich wieder um den Tisch. Etwa zehn Minuten mochte sie so dagesessen sein, ohne Pulsschlag, fast nicht atmend - in Tieftrance. Als sie allmählich zu sich kam, fragte ich sie gleich: 'Mutter, wo warst du denn?' - '*In St. Nikolai am Franzosengrab, ein Lichterl anzünden.*' Das war ihre Antwort - noch immer in leichter Trance. Wir schauten uns alle fragend und erstaunt an, fast ungläubig. Die Luftlinie bis Nikolai beträgt doch immer sechs Kilometer und führt über Gräben, Wälder und Hügel. Auf der Straße fährt man mit dem Pferdegespann eineinhalb bis zwei Stunden. Es wäre nur mit einem modernen Flugzeug möglich gewesen, diese Strecke in so kurzer Zeit zurückzulegen. Wie Mutter *Silbert* dieses Glanzstück vollbrachte, beziehungsweise, welche Kräfte, außerirdische Mächte und Intelligenzen dies bewirkten, bleibt uns vorläufig noch ein tiefes Geheimnis."

Am nächsten Tag sollte nun dieses Franzosengrab in *St. Nikolai*, ein ehemaliges Massengrab napoleonischer Soldaten, aufgesucht werden, um festzustellen, ob dort tatsächlich eine Kerze angezündet worden war. Dabei kam es wiederum zu einer Levitation der Frau *Silbert*. *Dr. Rotky* berichtet darüber:

"Der Weg führte uns an der Kirche, dem Pfarrhaus und der Schule vorbei, von wo es auf einem Feldweg hinausging in die Acker, Wiesen und Wälder. Wir gingen in einer losen Gruppe - und plötzlich fiel Mutter *Silbert* in Trance und begann knapp über dem Erdboden dahinzuschweben, so rasch, daß wir ihr nur mit Mühe folgen konnten. Es ging über ein holpriges Stoppelfeld, dann über eine Wiese, und auf einmal, es war eine schmale Ackerparzelle, da fiel sie auf die Knie und flüsterte ein Gebet, während ihre Hände auf der Brust gefaltet waren. Vor ihr sahen wir in den Ackerschollen ein abgebranntes Kerzenstümpfchen. - Nach einer Weile erhob sie sich, machte noch einen etwas abwesenden Eindruck, schaute befremdet um sich und streckte die Hände aus, hielt sie über dem Boden, als wollte sie von der Allmacht für die an diesen Ort gebundenen Segen herabflehen."

In diesem Zusammenhang beachte man einen Bericht, der uns über Christus überliefert ist und der ein Ereignis auf dem See Genezareth beschreibt. Nach der Speisung der Fünftausend berichtet der Evangelist *Matthäus* im Kapitel 14:

"Und sogleich nötigte Jesus seine Jünger, ins Boot zu steigen und vor ihm nach dem jenseitigen Ufer hinüberzufahren, damit er inzwischen die Volksscharen entließe. Als er das getan hatte, stieg er für sich allein den Berg hinan, um zu beten; und als es Abend geworden war, befand er sich dort allein; das Boot aber war schon mitten auf dem See und wurde von den Wellen hart bedrängt, denn der Wind stand ihnen entgegen.

In der vierten Nachtwache aber kam Jesus auf sie zu, indem er über den See dahinging. Als nun die Jünger ihn so auf dem See wandeln sahen, gerieten sie in Bestürzung, weil sie dachten, es sei ein Gespenst, und sie schrieten vor Angst laut auf. Doch Jesus redete sie sogleich mit den Worten an: 'Seid getrost: ich bin es; fürchtet euch nicht!' Da antwortete ihm Petrus: 'Herr, wenn du es bist, so laß mich über das Wasser zu dir kommen!' Er erwiderte: 'So komm!' Da stieg Petrus aus dem Boot, ging über das Wasser hin und kam auf Jesus zu; doch als er den Sturmwind wahrnahm, wurde ihm angst, und als er unterzusinken begann, rief er laut: 'Herr, hilf mir!' Sogleich streckte Jesus die Hand aus, faßte ihn und sagte zu ihm: 'Du Kleingläubiger! Warum hast du gezweifelt?' Als sie dann in das Boot gestiegen waren, legte sich der Wind. Die Männer im Boot aber warfen sich vor ihm nieder und sagten: 'Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!'

Von besonderer Bedeutung sind in der Parapsychologie die sogenannten *Materialisationerscheinungen*. Bei den Versuchen von Professor *Zöllner* sind sie bereits erwähnt worden. Es handelt sich dabei um die vorübergehende Bildung oder Absonderung von organischer Materie aus dem Körper eines Mediums. Man nennt diese Substanz dann *Ektoplasma* oder *Teleplasma*. Aus ihm können sich menschlich geformte isolierte Gliedmaßen formen, aber auch vollständige lebende menschliche Gestalten. Der Vorgang vermag in wenigen Sekunden abzulaufen, aber zu Demonstrationszwecken auch zeitlich gedehnt zu werden.

Diese Gestalten, auch *Vollmaterialisationen* oder *Phantome* genannt, können vollständig menschenähnlich ausgebildet sein. Dabei war es auch möglich, ihre Atmung, den Herzschlag und den Pulsschlag zu prüfen. Sie sind imstande, sich frei zu bewegen. Sie sind auch fähig, eine fließende Unterhaltung zu führen. Bekleidet sind sie meist mit weiten, faltigen, weißen Gewändern, oft in so großer Fülle, daß sie ihnen lang vom Körper und den Armen herniederhängen. Besonders weibliche Gestalten zeigen gerne den Anwesenden ihre verschieden gebildete Kleidung, die von schönen Mustern durchwirkt sein kann. Manchmal ist das Gewand auch *selbstleuchtend*, also phosphoreszierend. Gelegentlich wurde normale bürgerliche Kleidung, Ornat oder Uniform beobachtet.

Die Phantome behaupten, verstorbene, ehemals auf diese Erde gewesene Menschen zu sein. Sie wollen durch ihr Erscheinen bekunden, *daß es ein Fortleben nach dem Tode gibt*. Dafür steht ihnen für einige Minuten, maximal etwa eine Stunde, ein vorübergehend wieder gebildeter irdischer Körper zur Verfügung, der mehr oder weniger vollständig sein kann. Manchmal fehlen nämlich die Füße oder der Unterkörper. Die Gestalten schweben dann. Meistens sind irdische Verwandte oder Freunde der Phantome anwesend. Derentwegen kommen sie ja überhaupt. An ihrer Gestalt, ihren Gesichtszügen, ihrer Ausdrucksweise und ihren Kenntnissen werden sie von ihren irdischen Bekannten meist auf erkannt und anerkannt. - Die Auflösung der Phantome kann derart ablaufen, daß sie vor den Augen der Zuschauer immer durchsichtiger werden oder aber stufenweise im Boden versinken. Die freiwerdende Materie kehrt dabei in den Körper des Mediums zurück.

Die mediale Gabe für diese Art von Erscheinungen ist sehr selten. In hohem Maße besaß sie ein Däne *Einer Nielsen*, der von 1894 -1965 in Kopenhagen lebte. *Nielsen* hat seine mediale Tätigkeit genau 50 Jahre ausgeübt und in dieser Zeit etwa 1.700 *Materialisationssitzungen* gegeben. *Pro Sitzung* erschienen im Mittel 10 *Phantome*, mal mehr, mal weniger. Manche Gestalten kamen Hunderte von Malen, doch auch stets neue, je nach den anwesenden zuschauenden Teilnehmern dieser Erde. Die Phantome handeln wie normale lebende Menschen und können dabei nachprüfbar Mitteilungen aus ihrem früheren Leben machen, die noch keinem der Anwesenden bekannt waren. *Einer Nielsen* erzählt selbst ein solches Beispiel:

"Ich traf *Herrn A.* zum ersten Male auf einer Sitzung bei *Herrn Bonne*. Er interessierte sich sehr für die Frage, ob es ein Leben nach dem Tode gebe. Er war nie zuvor bei einer Sitzung gewesen und kannte den Spiritismus nur durch Bücher. Bei der ersten Sitzung war er nun sehr begeistert, und ein Teilnehmer sagte, die Freunde von drüben hätten alles getan, damit er eine Überzeugung bekäme. Als wir eines Abends von einer Sitzung heimfuhren, sagte er: 'Es gibt doch Dinge, über die wir keinen Bescheid bekommen und über die auch die Geister keine Mitteilung geben können!' Auf meine Frage, was das sei, antwortete er: 'Ja, das ist mein Geheimnis!'

Ein halbes Jahr später kam auf einer Sitzung eine weibliche Gestalt aus dem Kabinett, ging auf ihn zu und sagte:

'Ich bin deine erste Frau, die du verlassen hast! Du ließest mich allein mit unserem Kind sitzen, und nach langer Krankheitszeit mußte ich sterben. Jetzt liegt mein Leib auf dem Kirchhof in H. begraben, und unsere Tochter lebt in Not in der Stadt. Such

sie auf und hilf ihr! So kannst du deine Handlungsweise mir gegenüber wieder gutmachen!

Dann verschwand sie, indem sie sich draußen auf dem Boden vor uns auflöste. Sie war eine der letzten Gestalten, die sich an diesem Abend zeigten, und kurz danach wurde die Sitzung geschlossen. Nach der Sitzung konnte ich nur schwer wieder zum Bewußtsein kommen, und als es endlich geschah, taumelte ich auf einen Diwan, um mich zu ruhen.

Inzwischen versuchte *Herr A.* den Teilnehmern sein Ehe-Erlebnis auf etwas verschönerte Weise zu erklären: Seine erste Frau sei geistesverwirrt gewesen, als sie starb, und deswegen habe sie wohl so gesprochen. Er habe gehört, wie man sterbe, so wache man wieder auf usw. Während er dies erzählte, fühlte ich, daß jemand an meiner Seite stand, und hellstichtig erblickte ich eine junge Frau. Im selben Augenblick ging ich in Trance, und die junge Frau sagte nun durch mich:

'Es ist nicht wahr, was er sagt, er verließ mich!'

War *Herr A.* bei der ersten Mitteilung erregt gewesen, so wurde er es bei diesem Protest noch mehr; doch statt weitere Aufklärung zu geben, wurde er dann ganz still.

Einige Tage vergingen, ohne daß ich etwas von ihm hörte. Dann aber kam er, um mir die Wahrheit über sein Jugendleben zu erzählen, von dem niemand nach seiner Meinung etwas wissen konnte. Den Gedanken, daß seine erste Frau sich eventuell materialisieren könnte, hatte er nicht gehabt. Nun war es indessen geschehen, und das Phänomen war so überzeugend gewesen, daß er sich vor der Tatsache beugen mußte: *Das war sie!*

Und nun erzählte er mir von seiner Jugend, wie er mit 20 Jahren mit einem guten, hübschen Mädchen gleichen Alters verheiratet worden war, aber kurz danach begonnen hatte, mit seinen Freunden auszuschweifen, zu zechen und besonders viel Geld für seine Damenbekanntschaften verbraucht hatte. Das Geld, das er von seinem Vater kurz vor der Hochzeit bekommen hatte, war verbraucht, und sein Geschäft hatte er unter Aufsicht gestellt. Seine Frau hatte geweint und ihn gebeten, sich zusammenzunehmen, er sollte daran denken, daß in einigen Monaten ihr erstes Kind geboren würde. Aber eines schönen Tages, als er seinen vollständigen Ruin sah, war er davongereist, um nicht mehr heimzukehren.

Erst nach Jahren kam er wieder zurück als wohlhabender Mann und erfuhr nun, wie es seiner Frau ergangen war. Sie hatte von der Einrichtung verkauft, solange noch etwas da war, und kurz nach der Geburt ihres Kindes, eines kleinen Mädchens, hatte sie eine Stellung als Wirtschafterin bei einem Witwer in Jütland annehmen müssen. Hier bekam sie Tuberkulose, durfte aber aus Mitleid ihre Stelle behalten, solange sie arbeiten konnte. Zwei Jahre nach der Geburt des Kindes starb sie im Krankenhaus, und niemand folgte ihr zum Grab auf dem kleinen Kirchhof. ... Das Mädchen wurde bei fremden Menschen aufgezogen und war jetzt nach den Auskünften, die er erhalten hatte, verheiratet und im Ort L. ansässig, mußte aber hart um das Dasein kämpfen. Er hatte sie noch nicht aufgesucht, wollte es aber tun.

Einige Tage später begab sich *Herr A.* nach dem kleinen Ort, wo seine erste Frau die letzten Jahre gewohnt hatte, setzte eine hübsche Gedenktafel auf ihr Grab und sandte ein Gebet zu Gott, er wolle ihr helfen und ihm vergeben. - Seine nächste Handlung war, die Tochter aufzusuchen, die äußerst erstaunt war, so unerwartet einen wohlhabenden Vater zu sehen. Nach vielen Erklärungen bewog er sie, die Hilfe anzunehmen, die er brachte.

Nach allen diesen Erlebnissen kam er wieder zu mir, und wir bekamen noch eine Sitzung, bei der seine Frau wieder erschien! Sie war ihm gefolgt, hatte ihn am Grabe auf dem kleinen Kirchhof gesehen, seine Bitte zu Gott gehört und war zusammen mit ihm bei der Tochter gewesen, wo sie über seine Hilfe froh wurde. Als sie so mit ihm gesprochen hatte, knieten sie nieder, sie, der Geist, und er, der Mensch, auf dem Boden mitten im Sitzungsraum und baten Gott für sie beide...

In einem solchen Augenblick ist es, als würde uns Menschen etwas von dem himmlischen Licht zuteil! - Ich weiß, daß alle, die an dem Abend zugegen waren, ihn nie vergessen werden. Er wird immer mit leuchtender Schrift im Buch ihrer Erinnerungen stehen!"

Das Auftreten derartiger mehr oder weniger vollmaterialisierter Phantome wird gelegentlich auch bei Spukfällen beobachtet. Manchmal stehen diese Erscheinungen auch mit Todesfällen in Zusammenhang. Ein Beispiel dieser Art schildert *Dr. Eisenbeiss* aus *St. Gallen*. Er berichtet:

"Wir lassen die Schwelle des irdischen Todes endgültig hinter uns zurück und betrachten Fälle, die auf einem Hereinwirken der Jenseitswelt in unsere materielle Welt basieren. Was liegt uns näher, als ein 'eigenes' Beispiel anzuführen: Die Schilderung einer mir persönlich bestens bekannten Frau aus dem *Kanton Zürich*. Sie kam zu mir, bat nach dem Vorgefallenen um Erläuterungen und Hilfe in ihrer Angelegenheit.

Der ganze Lebensweg dieser Frau ist begleitet von außersinnlichen Wahrnehmungen und Erlebnissen, zurück bis in die früheste Jugend, so daß die folgende Schilderung keineswegs isoliert dasteht. Vielleicht ist es gut beizufügen, daß es sich um eine in jeder Beziehung *geistig gesunde Person* handelt, die ihre Erlebnisse in keiner Weise nach außen trägt und von deren Medialität die Umwelt so gut wie nichts weiß. Hier ihr Protokoll:

'Im August 1976 verstarb mein lieber Mann. Er hatte während Jahren unser bäuerliches Heimwesen bearbeitet. Wir haben zwei Töchter, die beide verheiratet sind - die eine im Ausland, die andere ist nun mit ihrem Mann ins elterliche Haus gezogen.

Zwei Wochen nach dem Tode meines Mannes werde ich in ungewohnter Weise schon vor drei Uhr morgens hellwach. Ich gehe in die Küche, nehme ein Getränk zu mir, kehre ins Schlafzimmer zurück - doch an eine Rückkehr des Schlafes ist nicht zu denken. Kurz vor fünf Uhr *beginnt mein ganzer Körper zu vibrieren*. Ich sitze im Bett auf und sehe, wie nach etwa fünf bis zehn Minuten dieses andauernd vibrierenden Zustandes *eine eigenartige Helligkeit sich verbreitet*. Ich sehe, wie aus einer Art Nebel sich mein verstorbener Mann herausbildet. Teilweise sind seine Umrisse unscharf, er kommt zu mir, beugt sich über mich und spricht mit trauriger Stimme nur *'oh Mueti'*. - Ich versuche, nach seiner deutlich sichtbaren Hand zu greifen, doch dann ist er verschwunden. Ich bin sehr erregt durch dieses Geschehen und kann mir seine Niedergeschlagenheit nicht erklären.

Nun wiederholt sich der in höchstem Maße merkwürdige Vorfall in den nächsten Monaten noch gegen *zehnmal*. Stets werde ich zur gleichen Zeit wieder hellwach, und wieder stellt sich nach etwa zwei Stunden dieses gut fünf Minuten dauernde vibrierende Gefühl an meinem Körper ein, ehe seine Gestalt für mich sichtbar wird. Beim zweiten Mal schon sind seine Konturen so scharf, daß ich glaube, er sei gar nicht gestorben. Er ist in ein schlichtes, weißes Gewand gekleidet. Er setzt sich zu mir aufs Bett und schildert mir resigniert die großen Schwierigkeiten, die auf mich zukommen würden. Schwierigkeiten würden sich wegen der Erbschaft ergeben, unsere im Ausland lebende Tochter würde der Grund eines lange andauernden Streites sein.

Bei einem dritten nächtlichen Besuch fordere ich ihn auf, doch ins Wohnzimmer zu kommen, wo wir uns dann etwa fünf Minuten unterhalten können, immer über das gleiche bedrückende Thema, von dem sich doch in Wirklichkeit noch gar nichts gezeigt hatte. Bei diesem Gespräch trage ich ihm noch eine Bitte vor: *'Kannst du mir helfen, deinen Schlüsselbund zu suchen?'* Ich muß beifügen, daß mein Mann in der Gemeinde verschiedene Ämter versah und deshalb unter anderem auch einen Tresorschlüssel stets bei sich trug, dessen Verlust auch für die Leute der Gemeindeverwaltung unangenehm war. *'Mach dir deswegen keine Sorgen'*, sind seine letzten Worte, ehe er sich wie in Luft aufzulösen scheint.

Einige Tage später, wiederum nach dem mir schon vertraut gewordenen nächtlichen Vibrieren, höre ich, wie jemand die Wohnungstüre aufschließt, in den Gang tritt, meine Schlafzimmertüre öffnet... Es ist mein Mann, der ins Zimmer kommt. Er geht zu jener Schublade, in welcher er gewöhnlich den Schlüsselbund versorgt hatte, öffnet die Schublade und legt für mich in normal hörbarer Weise den vermißten

Schlüsselbund hinein. Ich stehe von meinem Bett auf, gehe auf ihn zu, danke ihm und schließe ihn in meine Arme - doch nur für kurze Zeit, denn nach wenigen Sekunden stehe ich allein da in der normalen Dunkelheit jener frühmorgendlichen Stunde. Er hat sich in meinen Armen aufgelöst und die vorübergehende Helligkeit mit sich genommen.

Ein nächstes Mal sehe ich, wie er zur gewohnten Zeit direkt aus der Wand ins Zimmer tritt, zunächst in zarten Umrissen, doch sich rasch derart verdichtend, daß ich glaube, einen normal lebenden Menschen vor mir zu haben. Ich kann ihn anfassen, doch unser jeweils nur kurzes Gespräch dreht sich stets um das gleiche unerfreuliche Thema, das mir ja noch bevorstehen sollte. ... Tatsächlich beginnen drei Monate nach meines Mannes Tode die Erb-Auseinandersetzungen. Ich glaube, meine Töchter nicht mehr zu kennen...

Noch einmal, im Februar 1977, also ein halbes Jahr nach seinem Tode, erscheint mein Mann ein vorläufig letztes Mal. Er trägt eine Schäferkleidung mit großem Hut, um seinen Hals eine lange Schärpe geschlungen, die er nun auszieht und auf den Tisch legt. In der Hand hält er einen großen Wanderstab. Ich nehme die Schärpe in die Hand, rieche an ihr einen Duft, als entstamme sie einer feuchten, modernden Höhle. Ich habe das Gefühl, als würde mein lieber Mann eine lange Wanderschaft antreten, schon seiner äußeren Aufmachung wegen, und so bin ich nicht überrascht, als er sagt: *'Du mußt jetzt selber fertigwerden mit deinen Schwierigkeiten... Ich werde kaum mehr zu dir kommen können.'* Und in den nächsten Sekunden ist er wie aufgelöst, samt der Schärpe, die er wieder an sich genommen hat.

Das ganze Jahr war denn auch von der Erbschaftsangelegenheit überschattet. Mein Mann kam nicht mehr... bis zum Jahresbeginn von 1978, als er noch ein weiteres und letztes Mal erschien. Dabei brachte er gleich noch seinen 1969 verstorbenen Bruder sowie einen dritten, mir unbekanntem Mann mit. Während dieser Unbekannte fast durchsichtig schien und teilnahmslos auf dem Bette saß, ging mein voll sichtbarer Mann vehement aufs Fenster zu, öffnete es, blickte gebannt auf das vor ihm liegende Gut und rief erregt: *'Das ist das Land meiner Familie!'* - Es würde zu weit führen, hier die entstandenen familiären Differenzen aufzuzeigen, die diesen Ausruf verständlich erscheinen lassen. ...

Der ebenfalls in normaler menschlicher Gestalt erschienene Schwager setzte sich auf den Stuhl. Da ich in letzter Zeit verschiedene Erlebnisberichte von Verstorbenen gelesen hatte, die auf mediale Weise in der *Geistigen Loge Zürich* übermittelt worden sind, stellte ich ihm die Frage, ob er die Richtigkeit dieser Berichte bestätigen könne. Mein Schwager zögerte nicht mit seiner bestimmten Antwort: *'Ja, so ist es. Es ist richtig, was du gelesen hast.'* Und schon waren alle drei verschwunden, ich machte Licht, ging zum Fenster, um es wieder zu schließen, denn mein Mann hatte es offen gelassen."

Die hier vorgetragenen Berichte haben in den letzten 130 Jahren bei vielen Menschen stärksten Widerstand hervorgerufen.

So etwas darf einfach nicht wahr sein!

Ein *materialistisches* Weltbild ist für viele *sehr bequem*. Es läßt sich auch leicht in ideologisch-politische Münze umwandeln. Die Anerkennung der hier geschilderten Begebenheiten jedoch läßt ein wesentlich komplizierteres, *unbequemes* Weltbild aufleuchten, dem sich viele möglichst lange entziehen möchten. In gleicher Weise sind auch Neuerungen in den herkömmlichen Naturwissenschaften und in der Technik anfangs meist auf Ablehnung gestoßen. In der Regel hat man darüber zunächst gelacht.

Über die Lage in der *Parapsychologie* äußert sich in dieser Beziehung der bereits erwähnte französische Physiologe und Nobelpreisträger Professor *Charles Richet* in seinem Buch: "*Grundriß der Parapsychologie und Parapsychophysik*" folgendermaßen:

"Bewegungen ohne Berührung, Hellsehen, Gespenster, Vorahnungen sind so ungewöhnliche Phänomene, daß wir beim Anhören von Berichten darüber zunächst versucht sind zu lachen. Wir lachen und verneinen, *ehe wir untersucht haben*. Wir lachen, *ohne zu prüfen*, und verneinen, *ohne die Sache zu erwägen*. Lange verhielt ich mich ebenso, und auch *William Crookes, Lombroso, Russel Wallace, Zöllner, Oliver Lodge, Morselli, Bottazzi* verhielten sich zuerst nicht anders. Deshalb wäre ich nicht überrascht, wenn der Bericht über solche Begebenheiten auf Unglauben und Spott stoßen sollte. Je *weniger aufmerksam* man gelesen haben wird, *um so mehr* wird man spotten. Übrigens sind es kaum Beweisgründe, die uns überzeugen. Eine einwandfreie mathematische Beweisführung überzeugt uns nicht. Um ein Phänomen anzunehmen, müssen wir *daran gewöhnt sein*."

Richet fährt dann fort:

"Nichts kann uns die Umwälzung voraussehen lassen, welche die *Parapsychologie* in unseren Ideen über die letzten Ziele des Menschen hervorrufen wird. Gewiß wird die Wissenschaft der Atome und der materiellen Kräfte, der Anziehung der Wärme, der Elektrizität und der chemischen Verwandtschaften nicht umgestoßen werden, denn ihre Grundlagen sind unerschütterlich; aber man wird diese Wissenschaft vielleicht *um neue große Tatsachen bereichern*."

Vielleicht wird man den Endzweck des Menschenlebens *besser verstehen* und wird er nicht mehr so völlig in den Wolken des Unerforschlichen verborgen bleiben, wenn wir in die positive Wissenschaft einige der Tatsachen dieser neuen Wissenschaft eingeführt haben werden.

Heute, wo noch alles dunkel ist, liegt unsere Pflicht klar vor uns. Seien wir zurückhaltend mit eiteln Spekulationen, ergründen und durchforschen wir die Tatsachen; zeigen wir ebensoviel Strenge in unseren Experimenten wie Mut in unseren Hypothesen.

Dann wird die *Parapsychologie* aus dem Okkultismus entstehen, wie einst die *Chemie* aus der Alchimie. Und niemand vermag ihre erstaunliche Zukunft vorauszusehen.

Trotzdem darf man sich keinen zu großen Illusionen hingeben. Die Bruchstücke *unverständener Wahrheiten*, die uns die Wissenschaft des Okkulten darbietet, beweisen die *Armseligkeit* unserer menschlichen Intelligenz.

Beim Studium der Gestirne ist der Astronom rasch davon überzeugt, daß der Mensch ein unsagbar unbedeutendes Wesen ist, und wenn in der *Parapsychologie* fahle, flüchtige Schimmer uns geistige Welten anzeigen, die um uns und in uns erzittern, so fühlen wir nicht minder, daß diese Welten vielleicht ebenso fern und unverständlich bleiben werden, wie die fernen Gestirne, die das Himmelsgewölbe bevölkern.

Aber dies ist kein Grund, unsere Anstrengungen und Mühen nicht zu verdoppeln. Große Rätsel sind hier zu ergründen! Die Aufgabe ist so schön, daß, selbst wenn ihre Lösung mißlingen sollte, die Ehre sie versucht zu haben, dem Leben einigen Wert verleihen wird."

Kehren wir noch einmal zu unserem Ausgangspunkt zurück, nämlich zur *Mittlerfunktion* der *Parapsychologie* zwischen Naturwissenschaft und Religion. Der moderne Mensch nimmt an, daß alle Berichte der Bibel über Prophezeiungen und Wunder, die zur Beglaubigung des göttlichen Auftrags von Aposteln, Propheten und Jesus Christus dienen sollten, von den heutigen Wissenschaften längst widerlegt worden sind. Folgerichtig schließt daraus der heutige Mensch, daß auch die durch die Berichte gestützte Lehre im Prinzip falsch ist. Bedeutende Physiker aber *widersprechen* dieser Anschauung und ihrer Schlußfolgerung.

Weiterhin zeigt die *Parapsychologie*, daß alle sogenannten Wunder wie Krankenheilung, Entrückung, Levitation, Nahrungsvermehrung, Vorschau auf kommende Ereignisse usw. auch heute noch beobachtet und untersucht werden können. Damit entfällt der Hauptgrund zur Ablehnung der christlichen Religion. Diese Erkenntnis faßt der Professor für evangelische Kirchengeschichte der *Universität Zürich*, *Fritz Blanke* (1900-1967), in folgende Worte zusammen:

"Unsere theologische Parole gegenüber den parapsychologischen Dingen lautet also nicht einfach *in globo*: Hände weg! Diese Mahnung gilt gegenüber der Magie. Sie, die sich Gottes selber bemächtigen will, ist für die Seele eine Gefahr. Aber es wäre unwahr und ungerecht, wollten wir die Beschäftigung mit der *Parapsychologie* allgemein als seelengefährlich hinstellen. Es gibt Menschen, die der *Parapsychologie* einen inneren Fortschritt verdanken. Menschen, die versunken im Materialismus und Rationalismus, dem Okkulten begegneten und daraufhin an ihrer bisherigen Weltanschauung zu zweifeln begannen. Und dieser Zweifel endet damit, daß sie wieder zu Religion und Christentum zurückfanden.

Gewiß, es gibt auch immer wieder Personen, die im Parapsychologischen steckenbleiben und es geradezu als Ersatzreligion gebrauchen. Aber das muß nicht sein. Es gibt, wie gesagt, andere Menschen, die auf dem Umwege über die Parapsychologie und ihre Geheimnisse zum erstenmal wieder auf die Welt Gottes aufmerksam wurden. Ich weiß von solchen, die, angeregt durch die *Parapsychologie*, wieder zum Neuen Testament griffen und denen vieles an den biblischen Schriften wieder glaubwürdig wurde.

Von mir selbst muß ich bekennen, daß mir durch die Kenntnis der *parapsychologischen Tatsachen* wieder ein neuer Zugang zur biblischen Wirklichkeit der Engel und Dämonen eröffnet wurde. Ich bin heute weniger als jemals bereit, die Auffassung der Bibel, daß es Gewalten und Mächte zwischen Himmel und Erde gibt, als mythologischen Ballast über Bord zu werfen. Nicht, als ob die *Parapsychologie* den Glauben ersetzte, aber die Ergebnisse parapsychologischer Forschung schaffen für den Glauben Raum, und darum ist die junge Wissenschaft der *Parapsychologie* richtig verstanden, eine hilfreiche Brücke zum Vollzuge christlicher Existenz. Wenn wir Theologen den Menschen der Gegenwart wirklich dienen wollen, so haben wir alle Veranlassung, das parapsychologische Forschen *ernst zu nehmen* und es *gewissenhaft* zu verarbeiten."

* * * * *

Literaturangaben

- (1) F. Blanke : *"Parapsychologie und Christentum"*, Neue Wissenschaft H.4/1954, S.97-99
- (2) H. Conzelmann: *"ABC protestantischen Denkend. Entmythologisierung. Ein Kapitel Theologie für Nicht-theologen"*, Manuskript des Süddeutschen Rundfunks zur Sendung vom 10. 7. 1963 um 21.00 Uhr.
- (3) H. Edwards: *"Geistheilung"*, Verl. Hermann Bauer, Freiburg im Breisgau 1960
- (4) W. Eisenbeiss: *"Leben nach dem Tode"*, Geistige Welt 1981, S. 25-36, ABZ-Verlag, Zürich
- (5) A. Ford: *"Bericht vom Leben nach dem Tode"*, Scherz-Verlag, Bern, München, Wien 1973
- (6) E. Frankenberger: *"Gottbekenntnisse großer Naturforscher"*, Johannes-Verlag, Leutesdorf am Rhein, 5. Aufl. 1973
- (7) H. Gerloff: *"Das Medium Carlos Mirabelli"*, Verlagsanstalt Walter Pustet, Tittmoning / Obb. 1960
- (8) H. Gerloff: *"Die Phantome von Kopenhagen"*, Gerlach'sche Verlagsbuchhandlung, München 1954
- (9) H. Gerloff: *"Die Phantome von Kopenhagen. Ein Bilderbuch"*, Verlag Welt und Wissen, Büdingen-Gettenbach 1958
- (10) J. Greber: *"Der Verkehr mit der Geisterwelt, seine Gesetze und sein Zweck"*, J. Greber Memorial Foundation, N. J., USA, 139 Hillside Avenue. Buchhandel & Verlag Irmgard Herrmann, 21444 Vierhöfen.
- (11) W. Hinz: *"Woher - Wohin"*, ABZ-Verlag, Zürich 1980
- (12) P. Jordan: *"Die Physik und das Geheimnis des organischen Lebens"*, Verl. Friedrich Vieweg u. Sohn, Braunschweig 1947
- (13) P. Jordan: *"Der Naturwissenschaftler vor der religiösen Frage"*, Gerh. Stalling Verl., Oldenburg / Hamburg 1963
- (14) F. Karger u. G. Zicha: *"Physikalische Untersuchung des Spukfalls in Rosenheim 1967"*, Zeitschrift für Parapsychologie u. Grenzgebiete der Psychologie 1968, S. 113-130
- (15) G. Krönert: *"Der Spuk von Grosserlach"*, Neue Wissenschaft H. 4/5, 1952, S. 127-136
- (16) E. Mattiesen: *"Das persönliche Überleben des Todes"*, 3 Bände, Verl. de Gruyter, Berlin 1936-39, Nachdruck 1962
- (17) C. Richet: *"Grundriß der Parapsychologie und Parapsychophysik"*, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart., Berlin, Leipzig 1923
- (18) W. Schiebeler: *"Wir überleben den Tod, Erfahrungsbeweise für ein Weiterleben"*, Herder Verlag, Freiburg 1983.
- (19) W. Schiebeler: *"Paranormale Heilmethoden auf den Philippinen"*, Allg. Zeitschrift für Parapsychologie, H. 2a/1977, S. 41-81, Hamburg.
- (20) W. Schiebeler: *"Parapsychologische Probleme und physikalische Forschungsmethoden und Forschungsergebnisse"*, Allg. Zeitschrift für Parapsychologie, H 2/1978, S. 35-42 u. H. 3/1978, 5. 85-90
- (21) W. Schiebeler: *"Die physikalischen Phänomene der Parapsychologie"* Allg. Zeitschrift für Parapsychologie H. 3 u. 4/1979, S.73-85 u. 125-132, H. 1 u. 3/1980, S. 10-24 u. 103-111, H. 1/1981, S. 23-31.
- (22) W. Schiebeler: *"Kausalität, Willensfreiheit und Vorherbestimmung aus der Sicht von Physik und Parapsychologie"*, IMAGO MUNDI Bd. 4, S. 309-332, Resch Verl. Innsbruck 1973
- (23) R. Sekanek: *"Mutter Silbert, ein Opfergang"*, Otto Reichl Verl., Remagen 1959
- (24) A. Stelter: *"PSI-Heilung"*, Scherz-Verlag, Bern, München, Wien 1973
- (25) W. H. C. Tenhaeff: *"Außergewöhnliche Heilkräfte"*, Walter Verl., Olten, Freiburg/Breisg. 1957
- (26) F. Zöllner: *"Wissenschaftliche Abhandlungen"*, 4. Bände, Verl. L. Staakmann, Leipzig 1878-1881